

tölz

STADT. LAND. BERG.



Querfeldein!

Tölzer Kräuterwelten: Was Wald und Wiese an Schmackhaftem
und Heilsamem zu bieten haben

Gina Ruck-Pauquèt
Eine Frau, die
Generationen prägte

Kletterland
Rund um Bad Tölz ruft
der Berg – und die Wand

Gabriel von Seidl
Tölz gedenkt seines
wichtigsten Baumeisters



HERZLICH WILLKOMMEN IN BAD TÖLZ!

Der Gastgeber-Katalog 2013 wartet auf Sie!
 Neben unserem Flyer mit Urlaubs- und Gesundheitsangeboten
 halten wir für Sie selbstverständlich auch
 eine umfangreiche Auswahl an verschiedenen
 Themen-Flyern bereit.

www.bad-toelz.de/prospekte oder Tel. 08041/7867-0

Inhalt

Editorial	2
Die Stadt und der Fluss	3
Philipp Seidel auf Streifzug durch die Stadt	
Dagegen ist ein Kraut gewachsen	4
Gisela Dürselen trifft Kräuterpädagoginnen	
Bayern verstehen	9
Fragen der Daseinsberechtigung	
Haste Töne? Tölz schon!	10
Ein besonderes musikalisches Jahr	
Gesucht: Das schönste Leserbild	11
Das Gries	12
Sigrid Hofstetter auf Zeitreise	
Der Marktführer	19
Veranstaltungskalender	20
„Ich wollte bei Ludwig Thoma anknüpfen“	22
Florian Sailer trifft Autor Hans Kiening	
Buchtipps	26
Karikatur	27
Auff!	30
Tom Dauer geht klettern	
Unter 60 Minuten – Ausflugstipps	44
Rätsel	38
Der Baumeister von Tölz	39
Vor 100 Jahren starb Gabriel von Seidl	
„Glauben Sie mir, ich habe zu viele Ideen!“	42
Margarete Moulin trifft Gina Ruck-Pauquët	
Essen (wie) bei Oma	46
Hähnchenbrust für Philipp Seidel	
Impressum, Vorschau, Rätselauflösung	48



4
DIE WELT DER KRÄUTER
Von Brunnenkresse bis Waldmeister: In Tölz und Umgebung lernt man, wie man aus Kräutern Schmackhaftes und Heilsames zubereiten kann.

12
TÖLZ, WIE ES WAR – UND IST
Als reiste man in vergangene Jahrhunderte: Im Griesviertel kann man Tölz von einer seiner charmantesten Seiten kennenlernen.

30
WENN DER BERG RUFT
Erste Schritte in die Vertikale: Ob im Klettergarten oder in der Halle – das Tölzer Land bietet die besten Bedingungen, um klettern zu lernen.

39
GEDENKEN AN EINEN GROSSEN
Vor 100 Jahren starb der Mann, der Tölz sein Gesicht gab: Gabriel von Seidl. Die Wiederentdeckung eines überraschend modernen Architekten.



Liebe Leserinnen und Leser,

vor Jahren spazierte einmal ein Münchner Student durch die Marktstraße. Und er war schwer beeindruckt. Diese Häuser, diese Fassaden! Vorbei an ihnen geht es den Berg hinab, halb schlendert man, halb lässt man sich ziehen, vorbei am Winzererdenkmal, vorbei am prachtvollen Stadtmuseum. In den Straßencafés sitzen die Menschen bei Eiskaffee und Bienenstich und lassen sich die Sonne aufs Haupt scheinen. Und unten zwischen Kurierhaus und Marienstift tritt man dann hinaus, und da liegt sie vor einem: die Isar. Ich kann verstehen, dass der junge Student beeindruckt war. Ja, mehr als das: Er fasste angesichts dieser einzigartigen Straße den Entschluss, Architekt zu werden. Dabei war die Marktstraße damals noch gar nicht das, was sie heute ist. Denn dieser Tag, der mittlerweile schon rund 150 Jahre zurückliegt, war nicht nur für den jungen Mann folgenreich – sondern auch für die Straße, die man mit Fug und Recht als das Herz unserer Stadt bezeichnen darf. Denn der Mann hieß Gabriel von Seidl, und dass die Marktstraße heute aussieht, wie sie aussieht, ist zu einem maßgeblichen Teil sein Verdienst.

In diesem Jahr haben wir besonderen Grund seiner zu gedenken: Vor 100 Jahren starb der „Mann, der Bad Tölz erfand“, wie wir ihn in einer der ersten Ausgaben des „Tölz-Magazins“ etwas großspurig bezeichnet haben. Anlässlich dieses Jahrestages bieten wir Ihnen daher in Bad Tölz ein volles Seidl-Programm (S. 39).

Aber auch abseits der edlen Seidl-Bauten finden Sie in den Straßen von Tölz ein ganz besonderes Flair: im Gries beispielsweise. Ein Spaziergang durch das frühere Handwerkerviertel mit seinen teils jahrhundertealten Häusern sollte man auf keinen Fall versäumen (S. 12).

Aber falls Sie zum ersten Mal zu uns kommen, seien Sie gewarnt: Vielen Besuchern geht es wie dem jungen Gabriel von Seidl. Wen Tölz einmal hat, den lässt es nicht mehr los. Es soll sogar Leute geben, die hält die Stadt für immer in ihrem Bann – die bekannte Kinderbuchautorin Gina Ruck-Pauquët etwa. Seit einem halben Jahrhundert lebt die gebürtige Kölnerin schon in der Gegend (S. 42). Auch ich selbst bin eigentlich nur zu Besuch nach Bad Tölz gekommen. Ein Besuch, der nun schon 23 Jahre dauert.

Herzlichst




Ihre Brita Hohenreiter
Stv. Kur- und Tourismusdirektorin



Die Stadt und der Fluss

Von **Philipp Seidel**

Wer eine Stadt ist und einen Fluss hat, der hat es geschafft. Stadt mit Fluss ist wie Vanilleeis mit Schokoladensauce. Oder wie ein heißer Sommertag mit einem großen Fass eiskalten Birnensaftes. Viel besser geht es nicht. Bedauerndswert jeder Ort, der nicht an einem Strom liegt. Bad Tölz hat es da gut: Es liegt nicht nur an der schönen Isar, die sich bilderbuchmäßig durch die Stadt schlängelt; Tölz könnte auch damit angeben, dass die Isar hier noch ein ziemlich sauberer Schluck Wasser ist.

Als Kind denkt man ja, die Stadt, in der man wohnt, war schon immer da. Dann freut man sich, wenn zusätzlich auch noch ein Fluss da ist. „Wir haben ja beides“, sagt man dann als mitteilungsfreudiges Kind zu den Touristen: „Stadt und Fluss.“ Als Erwachsener weiß man, dass Städte bevorzugt an Orten gegründet werden, an denen schon ein Fluss vorbeifließt. Für die Tölzer Tourismuswerbung könnte man die historische Wahrheit dennoch kurz verdrehen und einen Slogan ausgeben wie: „Bad Tölz – die erste ernstzunehmende Stadt, die sich die Isar zum Vorbeifließen ausgesucht hat.“

Wenn ein Fluss schon mal da ist, sollte man ihn auch nutzen. Man spaziere an seinem Ufer entlang. Man schwimme und plantsche in ihm. Man angle und sonnenbade, man rudere und paddle, man erquicke sich an ihm bei jeder Gelegenheit.

Die berühmtesten Flussnutzer der Weltliteratur, die all das vorbildlich umgesetzt haben, sind Tom Sawyer und Huckleberry Finn. Wenn die beiden Mark-Twain-Helden damals am Ufer des Mississippi gelegen haben, sagten sie: „Wir liegen am Ufer.“ Wenn heute Jugendliche am Ufer liegen, sagen sie: „Wir chillen.“ Einfach nur herumliegen geht nicht.

Der schönste Ort, die Verbundenheit der Tölzer mit der Isar zu betrachten, ist – wir erwähnten es schon einmal vor einiger Zeit – eine der schattig gelegenen Parkbänke an der Bürgermeister-Stollreither-Promenade. Man setze sich dort hin und raune ab und zu der Isar leise ins nasse, doch stets offene Ohr: „Schön, dass es dich gibt.“ ■

WISSEN DER NATUR

Dagegen ist ein Kraut gewachsen

Von Gisela Dürselen

Die Alten haben es noch gewusst – wogegen die Brunnenkresse gut ist etwa oder was für Köstlichkeiten man mit Rotkleeblättern machen kann. Damit dieses Wissen nicht ganz verloren geht, gibt es heute Kräuterpädagoginnen. Im Tölzer Land laden Sie ein – zum Wandern, Kochen und Lernen. Wer Löwenzahn & Co also noch immer für Unkraut hält, der kann hier was erleben.

Entdeckungstour durch die wilde Natur

Unterwegs mit Elisabeth Rechthaler

Die Aussicht ist grandios: Vor uns das Tölzer Land mit seinen sattgrünen Wiesen und Wäldern, dahinter die hohen Berge. Fast neidisch könnte man werden auf die Jungkühe, die im fetten Gras in der untergehenden Sonne nur faul dasitzen und verdauen. Still ist es. Nichts zu hören bis auf das Wiederkäuen der Kühe und das Zirpen der Grillen. Ein angenehm kühler Luftzug; ein paar Vögel, die hier oben in den Hügeln ein Nachtquartier suchen, während unten im Tal die ersten Lichter angehen.

Wir sitzen auf der Terrasse vor der Holzhütte von Elisabeth Rechthaler, die uns eine Brotzeit nach steilem Aufstieg kredenzt: selbstgebackenes Bauernbrot, Aufstriche und Käse – alles selbstgemacht mit Kräutern, die in dieser üppigen Landschaft gedeihen. Zum Trinken stehen Schorles mit Giersch, Waldmeister, Fichtenspitzen und Labkraut auf dem Tisch, außerdem Liköre. Das ist die Stärkung für den Abstieg. Den aber will niemand antreten, weil alle eine satte Ruhe überkommt und eine absichtslose Zufriedenheit, wie sie wahrscheinlich sonst nur das uns umgebende Rindvieh verspürt.

Der Tag war anstrengend und voll – der Weg rauf zur Sonnatratn spannend und informativ: acht Frauen und eine Kräuterpädagogin unterwegs durch einen leuchtenden Frühsommertag. In Elisabeth Rechthaler hat die Gruppe die richtige Fachfrau gefunden: Sie vermittelt nicht nur Wissen, sondern kommt auch von hier – aus Gaißbach, vom Tal. In den Hügeln war sie als Kind mit dem Großvater unterwegs. Daher kennt sie jede Ecke und jedes Kraut. Vor einer Wanderung geht sie trotzdem den Weg ab und schaut, was gerade wächst und blüht. Und dann: Lässt sie die Leute riechen, schmecken und schauen. Kostet mit ihnen an jungen Lindenblättern; zerreibt Blüten und junge Triebe zwischen den Fingern; macht mit ihren Füßen den Boden frei und schärft den Blick für Standorte, für Licht und Schatten, magere und fette



Blühende Bäume und Wiesen überall:
Frühsommer ist die beste Zeit für eine Entdeckungstour durch die heimische Wildkräuterwelt. Elisabeth Rechthaler begleitet einen gern dabei. Zum Abschluss der Kräuterwanderung kredenzt sie auf ihrer Hütte einen stärkenden Kräuterlikör.

Erde, trockene Kiesbette und sumpfige Feuchte.

Sie kennt auch noch die Geschichten, die sich die Leute früher über die Natur erzählten. Über die Verwendung der Pflanzen – und auch die Sagen und Legenden, die sich um sie rankten. Die mächtige Eiche stand für Reichtum und Fülle. Wer daran glaubt, legt sich ein junges Eichenblatt in seinen Geldbeutel. Damit dieser immer genau so gefüllt ist, dass es reicht. Zum Essen taugt die Eiche nicht, warnt Elisabeth Rechthaler. Denn die Gerbstoffe sind zu viel für den menschlichen Körper. Über den Holunderbaum erzählten sich die Alten, er halte das Böse ab. Deshalb heißt ein alter Spruch: „An jedes Haus gehört ein Hollerbaum.“ Es war verpönt, einen solchen abzusägen und im heimischen Ofen zu verbrennen. Das Holz gab man besser an die Natur zurück.

Vom Gänseblümchen erzählt Elisabeth Rechthaler die Geschichte vom Herrgott, der die Erde besuchte, weil er sein Paradies sehen wollte: „Zu mir kommt er als erstes, weil ich so große, wunderbare Blüten habe“, sagte die Rose. „Zu mir kommt er, weil ich mit der Sonne um die Wette lache“, sagte die Sonnenblume. „Mich wird er gar nicht beachten, weil ich so klein bin“, sagte das Gänseblümchen. Zum Gänseblümchen ging der

Herrgott zuerst und sagte: „Du gefällst mir am besten, weil du so bescheiden bist.“ Da wurde das Gänseblümchen rot vor Scham.

Die roten Stellen an den Blüten des Gänseblümchens, so erklärt uns nun Elisabeth Rechthaler, sind Flavonoide. Sie schützen die Blume vor der Sonne und den menschlichen Körper vor freien Radikalen. Als Garnitur für Salate und Nachspeisen seien sie perfekt geeignet, weil ebenso gesund wie dekorativ.

Die Kräuterpädagogin hat auch Rezepte parat, die sie aus alten Kochbüchern und aus der Volksmedizin hat: Brunnenkresse gegen Sonnenbrand. Fürs Immunsystem im Winter die Knospen des Lindenbaums als pflanzliches Propolis. Für die delikate Küche Chips aus Brennnesselblättern, die in Bierteig eingelegt sind. Samen und Blüten der Brennnessel als nussiges Dekor für Salate. Wiesenpralinen als feinste Delikatesse: Sie bestehen aus östrogenhaltigen Rotkleeblättern, die die Kräuterpädagogin in Schokoladenkuvertüre tunkt.

Die Tipps von Elisabeth Rechthaler sind überraschend einfach und auch für Laien praktikabel. Nach einem solchen Spaziergang geht man mit anderen Augen durch die Natur. Im eigenen Garten aber wird so manch gehasstes Un-Kraut zur wilden Pflanze mit überraschendem Potential. ■



Das
Ausflugziel
für die ganze
Familie!



Einblick, Ausblick, Durchblick!



Freilichtmuseum
Glentleiten



Entdecken Sie hoch über dem Kochelsee rund 60 historische Häuser, Werkstätten, Mühlen und Almen, die regionale Geschichte, Tradition und Wandel der Gesellschaft vermitteln. Gewinnen Sie im größten Freilicht-

museum Südbayerns Einblick in das ländliche Leben von einst! Geöffnet vom 19.3. bis 11.11. (Di bis So, im Sommer auch montags), 82439 Großweil. www.glentleiten.de



Foto: Gisela Dürselten



Leckeres für
die Küche daheim:
Im Kräuter-Erlebnis-
Zentrum können Besucher
das Zaubern lernen –
kulinärisch, versteht sich.

Brotzeit mit Blütenkäs und Labkrautaufstrich

Besuch im Kräuter-Erlebnis-Zentrum Bad Tölz

„Hier riecht's aber gut.“ So etwas hören die Kräuterpädagoginnen oft, wenn jemand zum ersten Mal in den Laden des Kräuter-Erlebnis-Zentrums kommt. Kein Wunder. Denn drinnen gibt es so gut wie alles, was die heimische Natur an würzigem Duft und Geschmack aus wilden Kräutern, Früchten und Harzen bietet: handgemachte Kosmetika und Räucherwerk, verführerische Süßigkeiten und Backwaren, ja sogar Kekse und Seifen für den Hund. Wer mag, kann all das im Laden kaufen. Allerdings ist es viel spannender, die Köstlichkeiten unter der Anleitung der Expertinnen selbst zu fertigen. Nicht umsonst bestehen die Kräuterpädagoginnen darauf, dass sie keinen gewöhnlichen Laden betreiben, sondern ein Erlebnis-Zentrum: ein Zentrum, in dem das Wiederentdecken alten Kräuterwissens zum unvergesslichen Erlebnis wird.

Kräuter-Erlebnis-Zentrum e.V. heißt denn auch der gemeinnützige Verein, der Träger des Projekts ist und mittlerweile aus rund 15 Kräuterpädagoginnen und einer Reihe von

Fördermitgliedern besteht. Angefangen hat alles vor zehn Jahren: 2002 wurde die Gundermannschule in Wachtberg-Adendorf bei Meckenheim im Rheinland als einzige Institution für die Ausbildung von Kräuterpädagoginnen gegründet. Dann bezahlte die Europäische Union Fördergelder für Projekte der Ethnobotanik. Die Idee des bayerischen Landwirtschaftsministeriums war es, Bäuerinnen mit der Ausbildung zur Kräuterpädagogin ein zweites Standbein zu ermöglichen. Diese Idee griff die jetzige Vereinsvorsitzende Ursula Schweitzer mit einer Handvoll Kolleginnen gerne auf: Das Tölzer Land ist nicht nur grün und fruchtbar – es hat auch allerorten naturbelassene Wiesen und Wälder, wo sich genussvoll wandern lässt, und wo die wilden Kräuter prächtig gedeihen.

Aus dem ursprünglichen Ansatz, Bäuerinnen zu helfen, ist in Bad Tölz ein mittlerweile deutschlandweit einzigartiges Modell geworden: Denn nirgendwo sonst haben sich Kräuterpädagoginnen als selbständige Unternehmerinnen zu einem Verein zusammenge-



Erst die richtigen
Ingredienzien
geben Essig und Öl
einen unverwechselbaren
Geschmack.



schlossen, der ihnen eine gemeinsame Plattform bietet. Alle arbeiten noch zusätzlich in ihrem Erstberuf. Alle sind staatlich zertifizierte Kräuterpädagoginnen, und jede hat sich nach ihrer Kräuter-Ausbildung auf ein Thema spezialisiert, das ihr besonders am Herzen liegt: Die eine macht am liebsten Salben, Seifen und Badesprudel, die nächste Wildfrüchte-Gelees und wieder eine andere bietet Kräuter-Wanderungen an oder organisiert Kindergeburtstage und Workshops – oder kreiert handgesiedete Naturseifen oder Kräutersalze oder Wildkräuternudeln mit Spitzwegerich oder Vogelbeeren-Schnaps und Berberitzen-Essig oder, oder, oder... Jede Kräuterpädagogin ist für sich selbst und ihr Angebot verantwortlich, und das Sortiment ergibt sich aus dem, was die Frauen einbringen. Im Verkaufsladen an der Ludwigstraße 5 im Tölzer Bäderviertel aber stehen sie alle gemeinsam ehrenamtlich.

Weil es für manche Produkte eigene Spezialisten bedarf, arbeiten die Kräuterpädagoginnen auch mit Leuten von außerhalb zusammen: zum Beispiel mit einem Tölzer Bäcker, der mit der von ihnen entwickelten Wildkräutermischung ein leckeres Brot herstellt. Die Mischung bleibt zwar geheim, aber im Café des Kräuter-Zentrums kann jeder das frische Brot zusammen mit Kräuter-Aufstrichen je nach Saison probieren.

Obwohl es schwer fällt, bei solch einem Angebot nein zu sagen, liegt das Herz des Vereins nicht im Verkauf, sondern in der Weitervermittlung des Kräuterwissens. Darum gibt

es ein monatlich wechselndes Kursprogramm, außerdem Kinderfeste und -workshops und von Frühsommer bis Herbst Kräuterwanderungen zu verschiedenen Orten und in verschiedenen Schwierigkeitsgraden. Wer sich auf diesem Gebiet selbst professionalisieren will, kann in Bad Tölz sogar den Zertifikatslehrgang Kräuterpädagoge in Zusammenarbeit mit der Gundermannschule machen.

Die Zeiten, in denen Bäuerinnen als Kräuterpädagoginnen nebenher Brote, Gelees und Käse verkauften, sind vorbei. Inzwischen gibt es deutschlandweit zirka 3000 Frauen und Männer in diesem Beruf – und die Tölzer Frauen sind längst nicht mehr alle Bäuerinnen, sondern kommen aus verschiedenen Sparten: Sie arbeiten beispielsweise beim Landratsamt, bei der Lebenshilfe oder als Journalistin. Die Losung für die kommenden Jahre lautet: „Die Natur in die Stadt bringen“. Dazu eignet sich Bad Tölz als Standort eines Kräuterzentrums hervorragend. Denn in der Stadt gibt es viele Langzeitgäste – und die haben nun Gelegenheit, an verschiedenen aufeinander aufbauenden Workshops und Wanderungen teilzunehmen und sich so ein tieferes Wissen über die heimische Natur anzueignen, als dies mit nur einem Schnupperkurs oder einer Kräuterwanderung möglich wäre. ■

WEITERE INFORMATIONEN

**Kräuter-Erlebnis-Zentrum, Ludwigstraße 5,
Montag bis Sonntag 10 bis 18 Uhr;
Telefon: 08041/7919665; E-Mail:
krautererlebniszentrum@ev@yahoo.de**

**Zu den Lehrgängen Kräuterpädagoge
und NaturCoach:
www.gundermannschule.com und
www.krauter-akademie.com**

**Spannendes rund ums Thema Kräuter
finden Sie auch auf der Seite von
Lehrgangsführerin Karin Greiner:
www.pflanzenlust.de**

**Und einen Rezepttipp haben
wir auch für Sie – auf S. 46.**



Bayerisch verstehen

Heute: Ein Leben im Ungefähren

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, dass der Bayer bei allem demonstrativ vor sich hergetragenen Selbstbewusstsein ein sehr differenziertes, ja fast skeptisches Verhältnis zur eigenen Existenz hat? „I war jetz do“, also „Ich wäre jetzt da“, vermeldet er nicht selten den Vollzug seiner Anwesenheit. Er wählt dafür den Konjunktiv II, den Irrealis, sprich: Er ist sich nicht ganz sicher, ob er wirklich da ist. Oder will sich zumindest – sollte es opportun erscheinen – die Option offenhalten, nicht dazusein. Sein Dasein knüpft er an Bedingungen: Sollte es nicht zu meinen Ungunsten ausgelegt werden, dann wäre ich jetzt da. Ansonsten bin ich gleich wieder weg. Oder gar nicht dagewesen. Wenn sich jemand mit Worten wie „I war da Gruber Sepp“ vorstellt, könnte man gar eine handfeste Identitätskrise vermuten.

Sein oder nicht sein – das ist hier gar nicht so sehr die Frage, lautet eine andere durchaus sympathische Interpretation dieses Konjunktiv-Gebrauchs: Der Irrealis solle weniger die eigene Existenz anzweifeln, sondern diene vielmehr dazu, bescheiden und zurückhaltend aufzutreten, sich mit der eigenen Präsenz nicht aufzudrängen. „Ich wäre jetzt da, wenn es Ihnen genehm ist“, müsste man den Satz demnach vervollständigen. Allerdings bedürfte es bei dieser Auslegung einer Erklärung dafür, warum der Bayer in seinem gelebten Skeptizismus nicht nur sich selbst, sondern gern auch seine Umwelt in Frage stellt. „Und wer warst jetz nachad du“, hört man ihn nämlich durchaus fragen. Oder: „Wo kammadsd jetz du daher?“ Schwer zu fassen ist er in jedem Fall, der Bayer; und gefasst zu werden, das war auch nie der Wunsch dieses Menschenschlags der Wilderer und Anarchisten. Insofern entspricht auch das recht einfältig-polternd daherkommende Motto „Mia san mia“ eigentlich gar nicht der empfindsamen bayerischen Seele und klingt in seiner bedingungslosen, affirmativen Art eher nach einem Slogan, wie er von Parteien, Fußballvereinen oder Bierbauern in die Welt gesetzt

worden sein könnte, die das Bayerischsein ganz unabscheiden für sich allein reklamieren wollten. Der echte Bayer würde allenfalls dialektisch die Möglichkeit zu bedenken geben:

„Mia warn mia.“ Wo immer auch die Möglichkeit mitschwingt: „Kunnt aber a sei, dass mia ganz wer anders san.“

Der Irrealis, so behauptet der Kabarettist Bruno Jonas, sei das zentrale Wesensmerkmal des Niederbayern. „Wie im übrigen auch des Oberbayern. Denn der Oberbayer ist nichts anderes als ein mutierter Niederbayer.“ Während letzteres die gewagte These eines wagemutigen Passauers ist, pardon, sein könnte, dürfte ersteres tatsächlich für Nieder- wie Oberbayern gelten: Wer den Bayern verstehen will, muss also den Irrealis verstehen.

Um einen grammatikalischen Exkurs kommen wir drum nicht herum: Der Irrealis, das ist nichts anderes als eine Ausdrucksform für einen nicht realen oder zumindest möglicherweise nicht realen Umstand, der mit der Hilfe des Konjunktivs II gebildet wird. Den Konjunktiv I gibt es zwar auch im Deutschen, allerdings wird er fast nur für die indirekte Rede („Er sagte, er komme wieder“) benutzt, und diese gibt es im Bairischen (wie auch sonst im gesprochenen Deutsch) praktisch nicht. Ansonsten bedient man sich des Konjunktivs I fast nur für fromme Wünsche, im Bairischen vornehmlich in festen Formeln („Pfadi God“, „Heif da God“).

Ganz anders verhält es sich mit dem Konjunktiv II: Hätte, könnte, wollte, wäre... Während schon das Hochdeutsche Unmengen gebräuchlicher Konjunktiv-Formen für uns parat hält, wird es im Bairischen noch unübersichtlicher – mitunter gibt es bis zu vier Formen, um den Irrealis auszudrücken.

„Wenn ich einen Hund hätte, ginge ich mit ihm spazieren“, heißt es etwa im Hochdeutschen. Statt des Hauptsatzes wird dabei inzwischen immer öfter die Umschreibung „würde ich mit ihm spazieren gehen“ benutzt. Im Bairischen nun kann es „gangad i mit eahm spaziern“, „gaang i mit eahm spaziern“ oder auch „gehäd i mit eahm spaziern“ heißen. Und die Umschreibung gibt es –

ganz würde-los – auch hier: „daad i mit eahm spaziern geh“; der Bayer würde nicht, er täte. Der nicht umschriebene Konjunktiv wird, wie wir gesehen haben, in der Regel mit dem Suffix „-ad“ gebildet: gangad, fragad, zoagad, wissad und grad so weiter. Ausnahmen? Gibt es natürlich. Zum Beispiel bei den Hilfsverben („war“, „häd“) oder bei optionalen Varianten wie obigem „gaang“.

Trifft der Konjunktiv dann noch auf die passenden Pronomina, entstehen oft recht beeindruckende Wortgebilde. Als klassisches Beispiel wird hier oft der Satz „Wenn ich einen Schnupftabak hätte, schnupfte ich ihn“ durchkonjugiert: „Wenn i an Schmei häd, schnupfadan“, „schnupfadstn“ (du), „schnupfadan“ (er), „schnupfadman“ (wir), „schnupfadtsn“ (ihr), „schnupfadnsn“ (sie). Nach einigen Mass Bier tut sich hier selbst mancher Muttersprachler schwer.

Ein anderes besonders schönes Konjunktiv-Beispiel hat der Regensburger Dialektologe Ludwig Zehetner in der Botanik aufgetan: „dodaadadadadian“. Was zunächst klingt wie das leibhaftige „zweite Futur bei Sonnenaufgang“ in Loriots Jodelseminar, würde laut Zehetner passieren, wenn man einen Blumenstock in die Sonne stellte, ohne ihn zu gießen: „Do daad a da dadian“ („Da täte er dir derdürren“).

Solchermaßen grammatikalisch gestärkt, dürfte nun auch jeder im Realen verhaftete Nichtbayer der Begegnung mit einem Existenzialisten bayerischer Ausprägung gewachsen sein. Daad er eahm oba ned versteng, gangad's scho a; aber besser war's scho, er verstandadn. Moanadn wenigstens mia!

Der Irrealis verfolgt den Bayern im übrigen bis in alle Lebenslagen. Selbst wenn es wirklich essentiell wird oder vielleicht gerade dann, bleibt er im Ungefähren. Bruno Jonas zitiert hierfür eine typisch bayerische Liebeserklärung:

Er: Wos daads denn du sogn, wenn i di frogn daad, ob du mi megn kanntsd?

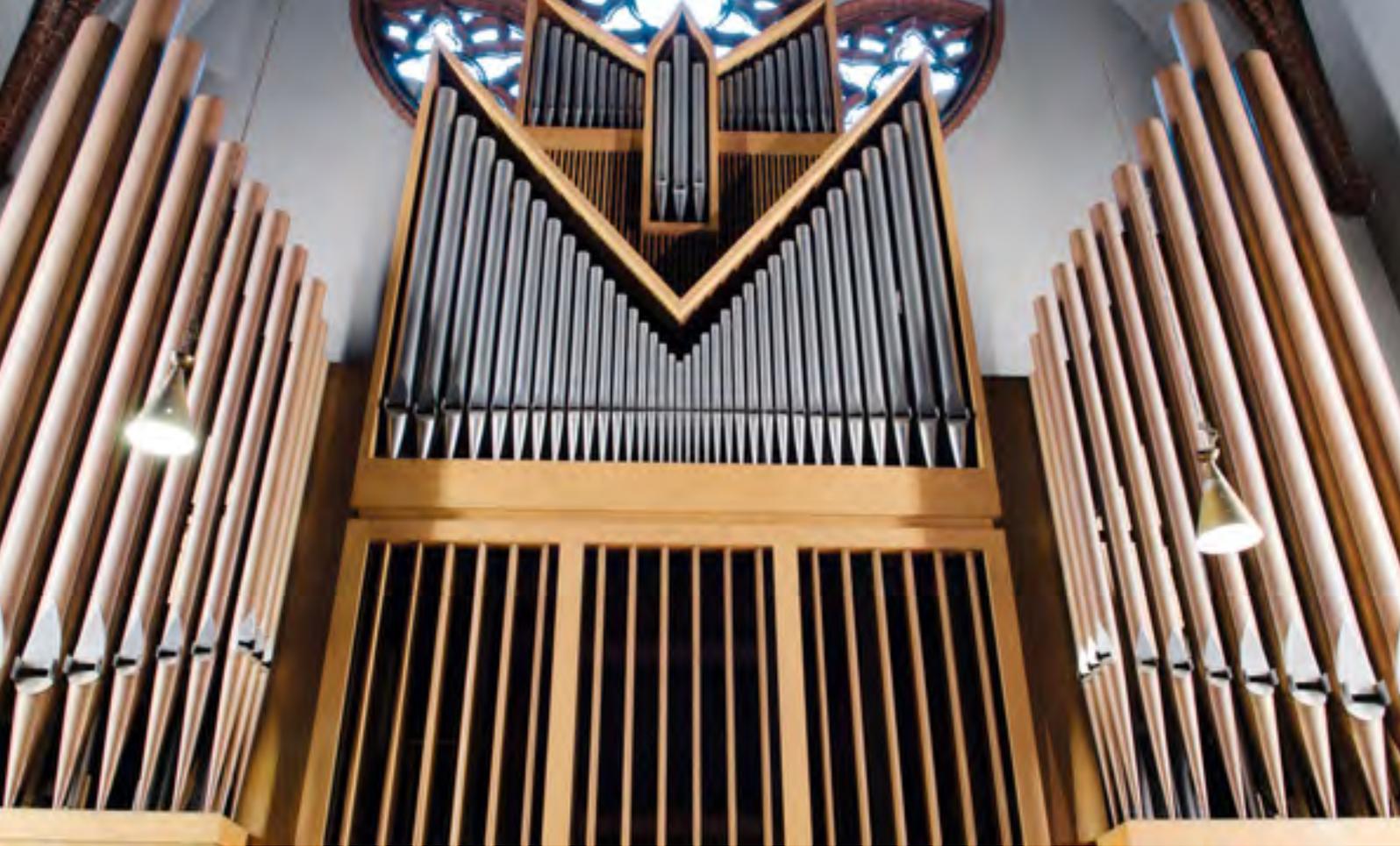
Sie: Daadsd mi du frogn?

Er: Kannt scho sei.

Sie: Dann daad i wos sogn.

Er: Des woit i nur wissn.

Dominik Baur



TÖLZER ORGELTAGE UND EUROPATAGE DER MUSIK

Haste Töne? Tölz schon!

Tölz hat die Isar, Tölz hat den Blomberg, Tölz hat Architektur und Kultur und Stil, und Töne hat Tölz auch: aus Knabenkehlen und Orgelpfeifen und von überall her, während der Europa-Tage der Musik. Vom 14. bis 16. Juni werden sie in diesem Jahr in Tölz eröffnet. Der Tölzer Knabenchor und Solisten werden am Abend des 14. Juni Wolfgang Amadeus Mozarts „Briefe, Noten, Anekdoten“ zum Besten geben. Den Samstag über werden verschiedene Ensembles über den Tag und die Stadt verteilt musizieren, am Abend gibt es das Galakonzert „Bad Tölz – Stadt mit der besonderen Note“, am Sonntagvormittag wird Blasmusik aufgespielt, und

Alle Termine finden Sie auch in unserem Veranstaltungskalender auf den Seiten 20 und 21. Weitere Informationen außerdem im Internet unter www.toelzer-orgelfesttage.de und www.musikinbayern.de/Europa-Tage-der-Musik-c608.

am Abend erwartet die Musikliebhaber in der Stadtpfarrkirche ein Kirchenkon-

zert. Da hat Tölz also viele Stimmen und Töne – nur eines hat Tölz nicht: gotische Kathedralen.

Doch weil es neben den Europatagen auch noch die Tölzer Orgeltage gibt, die nun schon zum fünften Mal stattfinden und man also schon ein Jubiläum feiern kann, holen die Tölzer eben auch noch das, was sie von Haus aus nicht haben, in ihre Stadt: die Töne, die Atmosphäre und die Virtuosität, die Orgeln in den gotischen Kathedralen Frankreichs zu entlocken sind. So stehen die diesjährigen Tölzer Orgelfesttage – maßgeblich gefördert durch Josef van Hüllen, Vereinsvorsitzender der Freunde der Orgelkunst im Tölzer Oberland – unter dem Motto: Vive la Musique! Vive la France!

Eröffnet wird der Konzertreigen am 26. April mit einer spektakulären Orgeltranskription. Hansjörg Albrecht – der für seine Einspielung



Höhepunkt der Orgeltage:
Der Münchener Bach-Chor
führt mit Organist Peter
Kofler das Requiem von
Gabriel Fauré auf.

Fotos: Pfarrei St. Bonifazius Berlin, Thomas Dasthuber

von Gustav Holsts „Planeten“ für den Grammy nominiert war – wird Richard Wagners Tannhäuser-Ouvertüre auf der Orgel spielen, und die „Symphonie fantastique“ von Hector Berlioz. Wagner, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 200. Male jährt, war oft in Paris und hat für die dortige Oper eine Fassung seines Tannhäusers geschaffen. Das zweite Konzert gibt am 7. Juni Pierre Pincemaille, der Titularorganist der Pariser Basilika Saint-Denis. Er ist der hochkarätige Vertreter der französischen Improvisationsschule und wird in Tölz live vorführen, wie sehr er vom Klangfarbenreichtum der großen symphonischen Instrumente des Orgelbauers Aristide Cavaillé-Coll inspiriert ist. Ein Feuerwerk mit

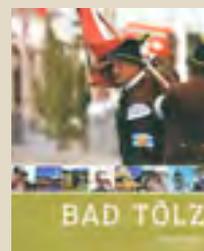
französischen Orgel-Hits werden im dritten Konzert am 5. Juli Meisterschüler der Musikhochschule München zünden. Und zwar vor laufender Kamera, denn ihr Spiel wird auf eine Leinwand im Altarraum übertragen. Der Orgelvirtuose Edgar Krapp, einstiger Meisterschüler von Marie-Claire Alain, wird am 25. Oktober im vierten Konzert zu Gast sein. Und den finalen Höhepunkt der Orgelfesttage gibt es dann am 15. November: Unter Leitung von Hansjörg Albrecht spielen der Münchener Bach-Chor und der Münchner Michaels-Organist Peter Kofler das Requiem von Gabriel Fauré, das bei der Pariser Weltausstellung 1900 aufgeführt wurde. Also her mit den Pfeifen und Tönen! ■

Ihr Bild ist gefragt

Wird's dem Gockel zu wohl, dann geht er auf den Schneehaufen. Diese alte Tölzer Redensart hört man selbst hierzulande heute nur noch äußerst selten. Die Jungen kennen sie gar nicht mehr, und die Alten wissen manchmal auch nicht mehr so genau, was sie damit eigentlich sagen wollen, wenn sie einander auf der Straße augenzwinkernd die Worte vom Gockel auf dem Schneehaufen zuraunen. Und ehrlich gesagt: Auch wir kennen den tieferen Sinn dieser Worte nicht. Umso glücklicher sind wir, dass es „Tölz-Magazin“-Leserin Ilse Bill nun gelang, den sprichwörtlichen Gockel im Bild einzufangen.

Und was haben Sie für Impressionen aus Bad Tölz mitgebracht? Oder aus dem Tölzer Land? Schicken Sie uns Ihre Bilder! Ganz gleich, ob es ein Schnappschuss, ein kleines Detail, ein Porträt oder eine postkartenwürdige Stadtansicht ist, her damit! Das Foto, das uns unter allen Einsendungen am besten gefällt, veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe. Wir freuen uns auf Ihre Ansichten!

Bitte senden Sie uns Ihr Bild nur elektronisch, an toelz@gschichten.de. Und schreiben Sie gern ein paar Sätze dazu, wie und wo das Bild entstand und warum es Ihnen besonders gefällt. Einsendeschluss für die kommende Ausgabe: 15. August 2013.



Als kleines Dankeschön für unseren Gastfotografen gibt es außerdem das Buch „Bad Tölz – Stadt und Land im Porträt“ von Christoph Schnitzer, Roland Haderlein und Claudia Petzl, die unterhaltsame Pflichtlektüre für jeden Tölz-Freund.



DAS GRIES

Reise in ein anderes Tölz

Kalvarienberg, Kurhaus und natürlich die Marktstraße: Das sind die Klassiker unter den Sehenswürdigkeiten von Bad Tölz. Wer sich ins Gries begibt, wird die Stadt dagegen von einer ihrer weniger bekannten, aber doch charmantesten Seiten kennenlernen – und unversehens eine Zeitreise antreten.



Von **Sigrid Hofstetter**

Es braucht oft nicht viel, um ganz woanders zu sein – und manchmal nur fünf Minuten, und man ist in einer anderen Zeit. Etwa um Jahrhunderte zurückversetzt fühlt sich etwa, wer ins alte Griesviertel hinuntergeht, nur ein paar Schritte von der quirligen Marktstraße entfernt.

Heimelig auch, denn gradeso als sei er durch eine unsichtbare Tür getreten, die alles, was laut und allzu geschäftig ist, aussperrt, wirkt es hier plötzlich ruhig und beschaulich.

Im Gries, wie das Altstadtviertel genannt wird, ist alles kleiner und weniger prächtig als in der Marktstraße oben. Denn es waren die ärmeren Leute, die hier einst lebten. Doch sehenswert ist es allemal. Ja sogar einmalig, wie in dem Buch über die Denkmäler Bayerns nachzulesen ist. Denn „kaum sonst wo in Bayern findet sich noch eine so große komplett erhaltene Handwerker- und Herbergssiedlung wie das Ensemble im Gries“. Gleich unterhalb der Burg gelegen, die Heinrich von Tollenz, hier 1180 errichten lies, wird das Gries im Jahr 1155 bereits urkundlich erwähnt. Zwar ist nicht erwiesen, ob es vor, mit oder nach der Marktstraßenanlage entstanden ist, jedenfalls blieben bei dem großen Brand, der 1453 Burg, Stadt-

pfarrkirche und die gesamte Marktstraße verwüstete, Teile des Viertels verschont.

Auf dem Kiesanschwemmland am östlichen Isarufer waren es die Flößer, Fischer, Köhler und Handwerker, die sich hier in den kleinen, ihnen zugewiesenen Parzellen ihre eigene Heimstatt bauten. Mit Werkstätten dazu und winzigen Gärten, von der Sonne aus südlicher Richtung beschieden, fast bis zum Schloss hinauf, das später nach dem Brand auf dem Hügel neu erbaut war. Wie auch die Marktstraße an alter Stelle, wo schon immer die Reicheren wohnten, nun in großen und prächtigen Häusern aus Stein.

Die Häuschen im Gries sind klein geblieben und wurden mit Aufkommen des Herbergswesens, das hier vor allem Anfang des 19. Jahrhunderts entstand, oft unter mehrere Eigentümer aufgeteilt. Bis heute sind hier deshalb auf vielen Gebäuden verschiedene Hausnummern zu finden. Und manch verwitterte hölzerne Treppenstufe führt noch von außen ins obere Stockwerk hinauf.

Das alte Schloss ist während eines Unwetters vor Jahrhunderten abgerutscht und damit buchstäblich im Erdboden verschwunden. Und auch die Fischer, Flößer, die Sieber und Schmiede und die vielen anderen Handwerker mit ihren Werkstätten gibt's nicht mehr.

„Das hat etwas Mediterranes“:
Das Flair der Gassen im
Gries ist selbst in Bad Tölz
einzigartig.

Repro (S.12) und Fotos (S.12–15): Sigrid Hofstetter







Wohl aber ihre Häuser, die noch immer eng aneinandergeschmiegt die schmalen Gassen säumen und um die kleinen Plätze stehen, auf denen die alten Brunnen plätschern. Und die kleinen Gärten, in denen früher Kohl und Rüben angebaut wurde, gibt's auch noch. Die sind im Sommer ein blühendes Paradies. Dann sitzen die Leute auf ihren Hausbänken vor der Tür und auf den üppig begrünten Terrassen und Balkonen. „Das hat dann etwas Mediterranes“ schwärmt etwa Annabel Mohr-Bibi, die eigentlich aus dem Rheinland kommt und seit ein paar Jahren mit ihrem Mann und den drei Kindern in der

Krankenhausstraße lebt. So wie sie, sind gerade in jüngster Zeit auch andere junge Familien ins Viertel gezogen. Denn die Lage sei ideal. „Ruhig und trotzdem zentral gelegen“, sagt die Sporttherapeutin. Und so könnten die beiden Größeren, Charlotta, sieben, und Luc, fünf Jahre alt, zu Fuß und ohne Gefahr überall hin. Auch ihr Mann fühlt sich wohl hier. „Von unserer Terrasse aus kann ich mich gleich rüber zum nächsten Balkon und in den Garten hinunter mit den Nachbarn unterhalten“, erzählt Sven-Anwar Bibi, ein Professor für Produktdesign. Das sei wie in der Altstadt von Köln, wo er studiert hat.



KOLBERBRAU
POSTHOTEL UND GASTHAUS

Das
TraditionsHaus
im Herzen von
Bad Tölz



Ein -liches Größ Gott
im Tölzer TraditionsHaus inmitten der Altstadt.

Genießen Sie Bayerische Schmankerl und internationale Spezialitäten in unseren gepflegten Stub'n oder im gemütlichen Altstadtbiertgarten inmitten der Bad Tölzer Fußgängerzone.

NEU: Für Tagungen und rauschende Feste empfehlen wir unseren repräsentativen, vielseitigen Fest- und Veranstaltungsraum.

Marktstraße 29
83646 Bad Tölz
(Anfahrt über die Säggasse 12)

Tel. 08041 / 76 88-0, Fax 76 88-200
info@kolberbraeu.de
www.kolberbraeu.de



Wohl und daheim, fühlt sich auch der Goldschmied Saba-Al-Day. Ursprünglich aus Damaskus in Syrien, hat er vor sechs Jahren hier am Jungmayrplatz seine Werkstatt bezogen. Für seine filigranen Schmuckstücke, die so gut zu den alpenländischen Trachtengewändern passen, ist er ein Experte und weithin bekannt. Die ornamentale Gold- und Silbertechnik dafür hat er noch in der Silberschmiede in Damaskus von seinem Vater gelernt. „Irgendwie erinnert es mich hier an zu Hause. Die Leute sind freundlich und nett, da ist Vertrauen“, sagt Saba. „Alle kennen mich inzwischen und ich kenn’ alle hier.“ Freilich leben in den alten Häusern, die nach und nach liebevoll restauriert werden, nicht nur Neuhinzugezogene, sondern auch viele Alteingesessene. Zum Beispiel Jürgen Pacholek, der hier zwar nicht geboren ist, aber schon vor gut 30 Jahren hergezogen ist. Hier lebt der 68-Jährige nun mit Freundin und Katze in einer kleinen Wohnung. Das rosa getünchte Gebäude in der Bruderhausstraße, in dem er wohnt, sei eines der ältesten im ganzen Viertel. „Schon allein das Türschloss ist mindestens 300 Jahre alt“, erzählt Pacholek. „Und der Boden mit den Holzdielen – wunderbar! Da geh’ ich im Winter barfuß drüber, und hab’ immer noch warme Füß’.“ Wer in dem kleinen Wohnzimmer sitzt,

durch den offenen Torbogen in die gewölbte Küche schaut und dann auch noch einen Blick ins angrenzende Schlafzimmer werfen darf, das fast einer Höhle gleicht, weil nur durch einen schmalen Außenschacht Licht fällt, der kann sich das alte Herbergswesen gut vorstellen.

Wie es hingegen in den alten Werkstätten ausgesehen haben mag, kann man beim Schlossermeister Andreas Essendorfer noch erahnen. In der Konradgasse weist ein überdimensionaler schmiedeeiserner Schlüssel über dem Haupteingang auf die Schlosserei mit Schlüsseldienst hin. In dem langgestreckten Raum, den man durch die Eisentür betritt, stehen Esse und Amboss so wie in alter Zeit und an den Wänden, die grau geschwärzt sind vom Ruß, hängen Zangen in jeder Größe, unzählige Schlüssel und alte Schmiedearbeiten. An einer Wand lehnt der Schriftzug „Kurklinik“ – in geschwungener Schrift und geschmiedetem Eisen.

„In dem Raum ist seit 60 Jahren nix verändert worden“, sagt der Schlossermeister, der selbst Jahrgang 1950 ist. „Aber geschmiedet wird fast nix mehr.“ Den Betrieb hat Essendorfer von seinem Vater übernommen. „Da hat’s auch noch viele andere Werkstätten gegeben, aber wenn die alten Meister gestorben sind, war’s aus“. Erst in letzter Zeit, so sein

Die kleinen Häuschen lassen oft nur erahnen, wie es hinter der Fassade aussieht. Doch auch hier findet man eine besondere Gries-Atmosphäre – so wie in der Wohnung von Karola Kien und Jürgen Pacholek in der Bruderhausstraße (links) oder in der Werkstatt von Schlossermeister Andreas Essendorfer (rechts).



Eindruck, siedele sich im Gries wieder der eine oder andere Handwerker an.

Immerhin: Die Feinbäckerei Ludwig Bauer am Jungmayrplatz gibt's noch. Das Haus, in dem sie untergebracht ist, wurde schon im

Jahr 1756 zum ersten Mal urkundlich erwähnt. Früher soll es einem Flößermeister gehört haben, so der Bäckermeister Ludwig Bauer, der auch Dritter Bürgermeister von Bad Tölz ist. In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts schließlich buk Bauers Großvater hier zum ersten Mal Brot. Heute, führt sein Enkel die Bäckerei wiederum gemeinsam mit seinem Sohn Martin. In dem kleinen Ladengeschäft steht Inge Bauer, die Frau des Hauses wie eh und je

ab halb sieben Uhr in der Früh und verkauft Brot und Semmeln, feines Gebäck und die Salzstangerl, welche die alten „Griesler“ den neumodischen Brezenstangerln immer noch vorziehen.

Es ist fast wie mit Rom: Alle Wege führen ins Gries. Von der Osterleite etwa aus, den Rehgraben hinunter an der ehemaligen Hammerschmiede vorbei in den Graben. Ortskundigen sei eher der Weg über die Marktstraße von oben kommend, links in eine der kleinen Gassen hinunter, oder vor der Isarbrücke, links über den Fritzplatz mit dem Floriansbrunnen, am kleinen Schmuckatelier vorbei, empfohlen. Ob von oben oder von unten – immer gelangt man schnell auf den Jungmayrplatz und ist damit mitten im Herzen des Gries. Dann lässt man sich am besten treiben – in die schmalen Gassen hinein, deren Namen, an diejenigen erinnern, die hier einst gelebt und gearbeitet haben: die Fischer, die Sieber, den Messerschmied und die Boten, die Gießer, die Flößer. Und auch an das Bruderhaus, das 1498 als Unterkunft für bedürftige Wandersleut' gegründet, selbst denjenigen für drei Nächte eine Herberge bot, die gar nichts hatten.

DAS GRIES

Tölz-Besuchern sagt es oft nichts, dabei ist das Griesviertel mitten in der Stadt. Von oben begrenzt es die Marktstraße, von unten die Isar, bester Ausgangspunkt für eine Viertelerkundung ist der Jungmayrplatz.



Der Marktführer

Tölz ist die Stadt der Märkte. Das ganze Jahr über gibt es zahllose Gelegenheiten, auf den Markt zu gehen – vom klassischen Bauernmarkt bis zum einzigartigen Käsefestival.

Hier die wichtigsten Termine 2013:

Ob Rosen- und Gartentage oder Herbstzauber – Freunde der gepflegten Botanik kommen in Bad Tölz stets auf ihre Kosten



WOCHENMARKT

jeden Mittwoch

Hier finden Sie von 8 bis 13 Uhr ein regionales Angebot an Gemüse, Obst, Blumen und Pflanzen. Ort: Jungmayr-/Fritzplatz.

BAUERNMARKT

jeden Freitag

Frisches Obst und Gemüse, Milch und Käse, Fleisch und Wurstwaren gibt es hier – alles, was der Bauernhof hergibt. Von 8 bis 13 Uhr bieten die Landwirte der Region ihre Produkte an. Ort: Jungmayr-/Fritzplatz.

FRÜHJAHR- UND HERBSTMARKT

12./13. Mai und 13./14. Oktober

Jedes Jahr im Mai und im Oktober finden der Frühlings- und der Herbstmarkt statt. Es werden Waren aller Art angeboten – am Sonntag von 10, am Montag von 8 bis 18 Uhr. Ort: Marktstraße.

TÖLZER ROSEN- UND GARTENTAGE

17. bis 20. Mai

Garten, Pflanzen, Lifestyle, Kunst: Wer sich hierfür interessiert, sollte sich die Tölzer Rosen- und Gartentage nicht entgehen lassen. In den ehemaligen Gärten des Franziskanerklosters stellen rund 140 Anbieter ihre Ware aus. Schon zum 14. Mal.

TÖLZER KÄSEFESTIVAL

7. bis 9. Juni

Hier gibt es die feinsten Käse ohne Ende, und Sie können nach Herzenslust probieren. Dazu das ausgesuchte Getränkeangebot ausgezeichnete Winzer und Bierbrauer und ein buntes Rahmenprogramm. Ort: Herderpark.

KUNST- UND TÖPFERMARKT

24./25. August

Keramiker aus ganz Deutschland kommen nach Bad Tölz, um in der Marktstraße – wo sonst? – ihre Schüsseln, Töpfe, Tassen, Kunstwerke und Schmuckstücke auszustellen. Kaufen kann man sie natürlich auch. Die Spezialität aus dem Oberland: Kocheler Keramik.

TÖLZER HERBSTZAUBER

3. bis 6. Oktober

Rosen, Stauden, Blumenzwiebeln, Früchte, Marmeladen, Tees, Kürbisse – und das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus dem Spektrum des Tölzer Herbstzauber. Die weitläufige Messe mit über hundert Ausstellern setzt – wie die Rosentage – auf Kunst, Kultur und Fachinformation. Mode und Kunsthandwerk aus unterschiedlichen Materialien. Schmuck, Kosmetik und Dekoratives für draußen kommen dazu. Ort: Kurhaus und Kurpark.

TÖLZER CHRISTKINDLMARKT

22. November bis 24. Dezember

Und wieder verwandelt sich in diesem Jahr im Advent die gute Stube von Bad Tölz in einen Festsaal. Geöffnet hat der Markt täglich von 11 bis 19 Uhr. Ort: Marktstraße.



**Sonderausstellungen
Schlossmuseum Murnau**

**Alpenglücken.
Die Berglandschaft als
Sehnsuchtsort.**
21. März bis 23. Juni 2013

**Erma Bossi.
Eine Spurensuche**
25. Juli bis 3. November 2013

Schloßhof 2-5
82418 Murnau
Tel.: 08841/476 207

Di-So 10-17 Uhr
www.schlossmuseum-murnau.de



Und das Gute liegt so nah ...

Mit der BOB fahren Sie stündlich zwischen München und dem Oberland. Unser Tipp: das BOB-MVV-Ticket oder das Oberland-Ticket!

www.bayerischeoberlandbahn.de



APRIL

Mo. 01.04.	08:30	Festmesse mit Chor und Orchester
Mo. 01.04.	19:30	Konzert Tölzer Stadtkapelle
Mi. 03.04.	19:30	I Sonatori di Tollenze - Italien vom 13. - 18. Jahrhundert
Do. 04.04.	20:00	Günter Grünwald (ausverkauft)
Fr. 05.04.	19:30	"Klanggipfel": Sechs Bach-Motetten - Tölzer Knabenchor und Solisten - ABO
Sa. 06.04.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 06.04.	19:30	Duo Peljak/Wolff - Liederabend
Mi. 10.04.	19:30	Duo Granados - Querflöte und Gitarre
Do. 11.04.	19:30	"Rom - eine musikalische Spurensuche" für Gesang und Harfe
Sa. 13.04.	19:30	Trio Piccante - Geige, Flöte und Gitarre mal anders
Sa. 13.04.	20:00	Frühjahrssingen der Tölzer Bergwacht
So. 14.04.	10:30	Tölzer Geigenmusi - Bodenständige Volksmusik
So. 14.04.	20:00	Helmut Schleich - "Nicht mit mir"
Do. 18.04.	19:30	Ensemble Nebenluft - Klarinettenquartett
Do. 18.04.	20:00	Lesung mit Volker Klüpfel und Michael Kobr
Fr. 19.04.	19:30	Heimatabend Trachtenverein Edelweiß
Sa. 20.04.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 20.04.	19:30	Perry Schack - Gitarre solo
So. 21.04.	10:30	Bigband "the young groove-teeth"
Mi. 24.04.	19:30	"Zauberhafte Operette" - E. Artmeier (Gesang), S. Thomson (Klavier)
Do. 25.04.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 26.04.	19:30	Orgelkonzert - Tölzer Orgelfesttage
Sa. 27.04.	19:30	Duo Affetuoso - Flöte und Klavier
So. 28.04.	10:30	Danzlmusi der Tölzer Stadtkapelle

MAI

Mi. 01.05.	19:00	Feierliche Andacht zum 1. Mai
Mi. 01.05.	19:30	Trio Granados - Gesang, Querflöte und Gitarre
Sa. 04.05.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 04.05.	19:30	Ensemble Bellamira - Blockflöte und Harfe
So. 05.05.	10:30	's Kleeblatt - Volksmusik zum Frühschoppen
Do. 09.05.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 10.05.	19:30	Frühjahrskonzert Holzkirchner Symphoniker
Sa. 11.05.	19:30	Abend-Lieder-Abend, Gesang und Klavier
So. 12.05.	19:30	Tölzer Stadtkapelle - "Großes Muttertagskonzert"
Mi. 15.05.	19:30	Trio Granados - Gesang, Querflöte und Gitarre
Do. 16.05.	19:30	Fideles Cantando - Lieder und Texte
Do. 16.05.	20:00	Warning Ramadan - "Bairisch Karibisches Musikkabarett. Grooving & gutgelaunt granting"
Fr. 17.05.	19:30	"Rosen aus dem Süden" - Tölzer Knabenchor
Sa. 18.05.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 18.05.	19:30	Trio ArteTonal - Klarinette, Fagott und Horn
So. 19.05.	09:30	Festgottesdienst mit Orchestermesse
So. 19.05.	20:00	2. Tölzer Rosenball - I Musicanti Bavaresi
Mi. 22.05.	19:30	I Sonatori di Tollenze - Italien vom 13.-18. Jh.
Do. 23.05.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 24.05.	19:30	Heimatabend Trachtenverein Kirchstoaner
Sa. 25.05.	19:30	"Die Zauberharfe" - Texte und Musik für Harfe
So. 26.05.	10:30	Greilinger Fuiznusi - Musik zum Frühschoppen
Mi. 29.05.	19:30	Liederabend mit dem Duo Eberhard/Thomson
Do. 30.05.	19:30	Schwarzmeer Kosaken-Chor mit Peter Orloff
Fr. 31.05.	19:30	Fürstlich Löwensteinische Hofmusic - Bläseroktett

Was in Bad Tölz los ist

VERANSTALTUNGEN BIS SEPTEMBER 2013



HÖRT, HÖRT!

Was wäre Tölz ohne seinen Knabenchor? Und was wäre der Knabenchor ohne sein Tölz? Diese besondere Verbindung manifestiert sich schon jeher in regelmäßigen „Heimspielen“ des Tölzer Knabenchors. In diesem Jahr gibt es erstmals einen Reigen besonderer Themenkonzerte:

Johann Sebastian Bach: Sechs Motetten

5. April, 19.30 Uhr in der Stadtpfarrkirche

Rosen aus dem Süden

17. Mai, 19.30 Uhr im Kurhaus

Wolfgang Amadeus Mozart: Briefe, Noten, Anekdoten

14. Juni, 19.30 Uhr im Kurhaus

Wochenend und Sonnenschein

14. Juli, 10.30 Uhr am Musikpavillon im Kurpark

Herbstlich bunter Melodienreigen

18. Oktober, 19.30 Uhr im Kurhaus

Europäische Weihnacht

6. Dezember, 19.30 Uhr im Kurhaus

Alpenländische Weihnacht

26. Dezember, 19.30 Uhr im Kurhaus

JUNI

Sa. 01.06.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 01.06.	19:30	Abend-Lieder-Abend mit Gesang und Klavier
So. 02.06.	10:30	Die Blasensteiner - Musik zum Frühschoppen
Mo. 03.06.	20:00	Dieter Hildebrandt
Mi. 05.06.	19:30	Danza Caracteristica - Gitarrenquartett mit Tanz
So. 06.06.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 07.06.	19:30	Orgelkonzert - Tölzer Orgelfesttage
So. 09.06.	10:30	Musica del Mundo - vom Balkan bis Jazz
Mi. 12.06.	19:30	Perry Schack - Gitarre solo
Do. 13.06.	19:30	"Rom - musikalische Spurensuche" Gesang/ Harfe
14.06. - 16.06.		Europatage der Musik
Fr. 14.06.	19:30	W.A. Mozart: " Briefe, Noten, Anekdoten" Tölzer Knabenchor und Solisten
Sa. 15.06.	ganztägig	Musik in der Stadt
Sa. 15.06.	19:30	Galakonzert "Bad Tölz-Stadt mit besonderer Note"
So. 16.06.	10:00	"Bayern 1 - Blasmusik"
So. 16.06.	20:00	Kirchenkonzert
Mi. 19.06.	19:30	Machado Gitarrenquartett
Do. 20.06.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 21.06.	19:30	Heimatabend Trachtenverein Edelweiß
Sa. 22.06.	19:30	I Sonatori di Tollenze - Italien vom 13.-18. Jh.
So. 23.06.	19:30	Konzert Tölzer Stadtkapelle
Do. 27.06.	19:30	"Die Zauberharfe" - Texte und Musik für Harfe
Sa. 29.06.	19:00	Festgottesdienst mit Orchestermesse
Sa. 29.06.	19:30	Art conVent - Holzbläserquintett
So. 30.06.	10:30	"Zauberhafte Operette" - E. Artmeier/ S.Thomson
So. 30.06.	19:30	Konzert Tölzer Jugendstadtkapelle

JULI

Mi. 03.07.	19:30	Danza Caracteristica - Gitarrenquartett mit Tanz
Do. 04.07.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 05.07.	19:30	Orgelkonzert - Tölzer Orgelfesttage
Fr. 05.07.	20:00	Keller Steff
Sa. 06.07.	19:30	Dulcinea - Ein Projekt mit Tanz, Musik und Sprecher
So. 07.07.	10:30	Konzert Session4four - Jazz am Morgen
Mi. 10.07.	19:30	Perry Schack - Gitarre solo
Do. 11.07.	19:30	Art conVent - Holzbläserquintett
Fr. 12.07.	19:30	Heimatabend Trachtenverein Kirchstoaner
Sa. 13.07.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 13.07.	19:30	Trio Piccante - Geige, Flöte und Gitarre mal anders
So. 14.07.	10:30	"Wochenend und Sonnenschein" - Tölzer Knabenchor
Mi. 17.07.	19:30	Machado Gitarrenquartett
Do. 18.07.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 19.07.	19:30	Konzert Tölzer Stadtkapelle
So. 21.07.	10:30	's Kleeblattl - Volksmusik zum Frühschoppen
Mi. 24.07.	19:30	Sonatenabend
Do. 25.07.	19:30	Konzert mit der "Tölzer Bigband"
Sa. 27.07.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
So. 28.07.	10:30	Saitentanz - Weltmusik auf fünf Saiteninstrumenten
Mi. 31.07.	19:30	Summa cum gaudae - Blechbläserquartett

AUGUST

Do. 01.08.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 02.08.	19:30	Heimatabend Trachtenverein Edelweiß
Sa. 03.08.	19:30	I Sonatori di Tollenze - Italien vom 13.-18. Jh.
So. 04.08.	10:30	Pavillonkonzert der Tölzer Stadtkapelle
Mi. 07.08.	19:30	Ensemble Nebenluft - Klarinettenquartett
Do. 08.08.	19:30	Liederabend mit dem Duo Eberhard/Thomson
Sa. 10.08.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 10.08.	19:30	Liederabend mit B. Schmidt-Gaden und E. Artmeier
So. 11.08.	10:30	Session4four - Jazz am Morgen
Mi. 14.08.	19:30	Saltinbaqui - Trio mit Saxofon, Gitarre und Cajun
Do. 15.08.	09:30	Festgottesdienst mit Orchestermesse
Do. 15.08.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Sa. 17.08.	19:30	Liederabend mit dem Duo Eberhard/Thomson
So. 18.08.	10:30	Sunnseintanzmusik - Bodenständige Volksmusik
Mi. 21.08.	19:30	"Platero und ich" - Andalusische Elegie
Sa. 24.08.	20:00	Konzert A. Behrendt (Orgel), J. Sparrer (Querflöte)
Sa. 24.08.	19:30	"Die Zaubrerharfe" - Texte und Musik für Harfe
So. 25.08.	10:30	Die Blasensteiner - Musik zum Frühschoppen
Mi. 28.08.	19:30	Ensemble Bellamira - Blockflöte und Harfe
Do. 29.08.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Sa. 31.08.	19:30	"Platero und ich" - Andalusische Elegie



MUSI IM MUSEUM

Im Stadtmuseum tut sich einiges: Während die Dauerausstellung komplett neu konzipiert wird (einen Teil davon kann man im ersten Stock schon bewun-

den), finden in der Galerie ständig wechselnde Ausstellungen von regionalen Künstlern statt. Das volle Programm finden Sie unter www.bad-toelz.de/galerie. Für Kinder lohnt sich der Museumsbesuch besonders um Ostern herum. Von 31. März bis 7. April ist nämlich Osterhasenzählung. Und am 25.4. kommt der Volksmusiker Dr. Sepp zur Bayerischen Singstunde in den Historischen Sitzungssaal. Übrigens: Am 12. Mai ist Internationaler Museumstag – und der Eintritt ins Stadtmuseum frei.

SEPTEMBER

So. 01.09.	10:30	Die Blasensteiner - Musik zum Frühschoppen
Mi. 04.09.	19:30	Summa cum gaudae - Blechbläserquartett
Do. 05.09.	19:30	"Die Zaubrerharfe" - Texte und Musik für Harfe
Fr. 06.09.	19:30	Konzert Südtiroler Spitzbuam
Sa. 07.09.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 07.09.	19:30	Ensemble Nebenluft - Klarinettenquartett
So. 08.09.	10:30	Sunnseintanzmusik - Bodenständige Volksmusik
Mi. 11.09.	19:30	I Sonatori di Tollenze - Italien vom 13.-18. Jh.
Do. 12.09.	19:00	Festmesse mit Chor und Orchester
Do. 12.09.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Fr. 13.09.	19:30	Heimatabend Trachtenverein Kirchstoaner
Sa. 14.09.	19:30	Fideles Cantando - Lieder und Texte
So. 15.09.	10:30	Tölzer Geigenmusi - Bodenständige Volksmusik
So. 15.09.	19:30	Konzert Tölzer Stadtkapelle
Mi. 18.09.	19:30	Trio ArteTonal - Klarinette, Fagott und Horn
Do. 19.09.	19:30	Duo Via Corda - Hackbrett und Harfe
Sa. 21.09.	17:00	30 Minuten Orgelmusik
Sa. 21.09.	19:30	Duo Brandis/Blau - Jazzgesang und Klavier
So. 22.09.	10:30	's Kleeblattl - Volksmusik zum Frühschoppen
So. 22.09.	20:00	Han's Klaffl - "Unterrichten bis der Denkmalschutz kommt"
Do. 26.09.	19:30	Jugend musiziert - Konzert der Preisträger
Sa. 28.09.	19:30	Duo Peljak/Wolff - Liederabend
So. 29.09.	18:00	"Symphonic America" - Sinfonieorchester der Sing- und Musikschule

Programmänderungen vorbehalten. Weitere Termine – auch für die Monate Oktober bis Dezember – auf www.bad-toelz.de

Textilmarkt Benediktbeuern

Kunst und Handwerk aus 130 Werkstätten
im Maierhof des Klosters Benediktbeuern

28./29. 9. 2013

10:00 - 18:00

www.textilmarkt-benediktbeuern.de



• 1.500 m² Kletterfläche • 305 m² Boulderfläche • Indoor und Outdoor • 190 Routen
• zahlreiche Kletter- und Kinderkurse • Slackline • Bistro und Biergarten

www.kletterzentrum-badtoelz.de

Johann Knöbel wächst im Bad Tölz der achtziger und neunziger Jahre auf. Seine bisweilen abenteuerliche, oft auch amüsante, aber bestimmt nicht unkomplizierte Jugend schildern die Hörbücher „Heimatdamisch“. Wir haben den Autor, Knöbels Alter Ego Hans Kiening, getroffen. Ein Gespräch über eine Mannwerdung zwischen Marktstraße und Highway Number One.



AUTOR HANS KIENING IM INTERVIEW

„Ich wollte bei Ludwig Thoma anknüpfen“

Herr Kiening, bayerische Geschichten, Filme und Musik sind allgegenwärtig geworden. Die Erlebnisse Ihres Protagonisten Johann Knöbel in „Heimatdamisch“ spielen in und um Bad Tölz. Die Idee klingt nicht gerade neu...

Stimmt schon: Das Bayerische erlebt eine Renaissance. Tracht darf getragen, Dialekt wieder gesprochen werden. Mit „Heimatdamisch“ hat das aber nichts zu tun. Ich hab’ immer schon geschrieben und 1995 die ersten Texte veröffentlicht. Lang vor dem „Bayertrend“ der letzten Jahre. Die Idee zu „Heimatdamisch“ ist, wenn Sie so wollen, also wirklich nicht neu.

Wie viel Hans Kiening steckt in Johann Knöbel?

Die Geschichten sind zu 100 Prozent autobiographisch, alle echt und im Tölzer Land tatsächlich erlebt. Orte, Namen und Zeitabläufe sind anders, aber die Ereignisse haben sich wirklich so zugetragen – zum Teil sogar noch extremer.

Was war Ihre Motivation, die Erlebnisse eines Heranwachsenden in Bad Tölz aufzuschreiben?

Ende der Neunziger waren Comedy und schlichter, klamaukartiger Amerika-Humor auf dem Vormarsch. Ich hatte das Gefühl: Mit meiner Heimat geht es kulturell und architektonisch in den Graben. Das schöne Tölz meiner Kindheit stirbt aus, weil alles zubetoniert wird. Und auch der hintersinnige bayerische Humor eines Karl Valentin war

plötzlich out. Dazu kam die Kostümierung mit dieser furchtbaren Landhausmode.

Sie haben Ihre persönliche bayerische Gegenbewegung gestartet?

Sozusagen. Das echte Bayern war nach meinem Eindruck auf dem Rückzug, und das tat mir in der Seele weh. Ich war Mitte Dreißig und sehnte mich nach der Welt von Ludwig Thomas Lausbubengeschichten und das Lebensgefühl der frühen Serien von Franz Xaver Bogner. Daran wollte ich anknüpfen.

„Heimatdamisch“ handelt von Freiheit, erster Liebe, Musik und der Hassliebe zu München und den Münchnern.

Um diese Themen kommst halt nicht herum. Deshalb ist die Jugend ja so eine spannende Zeit. In erster Linie ist „Heimatdamisch“ aber eine emotionale Liebeserklärung an das Tölz meiner Kindheit, entstanden aus einem starken Heimatgefühl heraus.

Woher kommt dieses Gefühl?

Es ist gewiss kein Verdienst, im Isarwinkel aufgewachsen zu sein. Aber ein Privileg und großes Glück. Ich habe ein bisserl was von der Welt gesehen, aber noch keinen Ort entdeckt, der in der Summe so eine Lebensqualität bietet.

Muss man in die Welt hinaus, um richtig „heimatdamisch“ zu werden?

Ich finde: Unbedingt! Gerade junge Leute

sollten wegfahren und über den Tellerrand hinausschauen. So kann ich ja erst beurteilen, dass es wo anders auch nicht besser ist. Insgesamt gesehen. Ich habe zum Beispiel eine Zeitlang in Amerika gelebt.

Und? Wie war's?

Ich hab' ein halbes Jahr in Burbank gelebt. Die Offenheit und Neidfreiheit der Amerikaner hat mir schon sehr gefallen und viel gebracht. Aber echte Freundschaften zu schließen, fand ich schwierig. Und irgendwann hat mich auch das Fehlen von Wetter genervt und die Abwesenheit von Tradition, Geschichte und Seele. Ich hab gemerkt: ich bin doch zutiefst Europäer. Und wollte zurück. Nach Bayern.

Was macht die besondere Lebensqualität aus?

Bayern ist landschaftlich unschlagbar schön. Dazu kommen Stabilität und Tradition. Obwohl sich die Welt immer schneller dreht, gibt es in Bayern ein paar Dinge, die gleich bleiben, ehrlich und konsequent. Das finde ich ungemein beruhigend. Aber da ist auch wahnsinnig viel Gefühlsbaatz dabei.

Das klingt jetzt klischeehaft, konservativ, fast hinterwäldlerisch...

Genau: Früher war sowieso alles besser! Nein, das ist natürlich ein rechter Schmarrn. Anders war's früher. Das Weltoffene ist extrem wichtig, die Neugier und der durchaus selbstkritische und ironische, liebevolle Blick auf Bayern. Und das differenzierte Abwägen zwischen alt und neu.

Über „Heimatdamisch“

In Hans Kienings pointiert aufgeschriebenen Geschichten über das Heranwachsen von Johann Knöbel im Isarwinkel erkennen Zugereiste die eigene Jugend genauso wieder wie Hiesige. Die Abenteuer, verortet irgendwo zwischen Ludwig Thoma und Marcus H. Rosenmüller, sind auf vier Hörbuch-CDs erschienen. Neben diversen Lesungen – musikalisch begleitet unter anderem durch Florian Rein von den Bananafishbones – ist auch eine Verfilmung geplant.

Lesungen

8. April 2013:

Heimatwerk, Bad Tölz

24. April 2013:

Hinterhalt, Gelting

29. April 2013:

Hofbräuhaus, München

Weitere Informationen und Termine:

www.heimatdamisch.de

Foto: privat



Kristall trimini am Kochelsee

Einzigtiger Alpen-Badespaß für die ganze Familie

Seeweg 2 · 82431 Kochel am See · Tel. 0 88 51/53 00 · Fax 845



Staatlich
anerkannter
Luftkurort

www.kristall-trimini-kochel-am-see.de

Kommt es also auf die rechte Mischung an zwischen Tradition und Fortschritt?

Auf jeden Fall! Die Vielfalt wert zu schätzen und zu erhalten, war immer mein Ziel. Die Vorteile zu sehen, auch zwischen dem Land und der Stadt.

Ihr Protagonist Knöbel verliebt sich in die „Gräfin“ aus der Stadt. Die Liebe scheitert. Wie ist es denn, das Verhältnis der Tölzer zu den Münchnern?

Ich denke, da hat sich viel verändert seit damals. Das hat sich beruhigt und entspannt. Aber in den Achtzigern und Neunzigern war das Münchner Autokennzeichen schon das Feindbild. Tölz war viel provinzieller als

heute. Die Woche über waren wir unter uns und wurden am Wochenende von den Ausflüglern aus der Stadt überschwemmt.

Wie sah das Feindbild genau aus?

Münchner waren dialektfrei, kamen in der Tendenz arrogant und schickimicki rüber, wenn sie top ausgerüstet und grußlos unsere Berge gestürmt haben. Sie haben alles Tölzerische für langsam und verblödet gehalten. Die riesigen Unterschiede gibt's heute aber nicht mehr.

Eine Liebe zwischen dem Tölzer und der Münchnerin kann heute funktionieren?

Logisch!

Foto: Constantin Film

DB BAHN



Ist mein Bus pünktlich? Ihre Busse in Echtzeit. Die ONLINEinfo unter www.rvo-bus.de

Die Tölzer Gästekarte:
kostenlos im Urlaub **mobil.**
Ohne Auto – aber mit viel Vergnügen!

Gästekarteninhaber fahren umweltfreundlich und sparen auf ganzer Linie.

- Als Inhaber der Tölzer Gästekarte sind Sie mit Oberbayernbus kostenlos und stressfrei im Stadtverkehr Bad Tölz unterwegs.
- Erkunden Sie die Region: Oberbayernbus bringt Sie kostenlos zu den schönsten Ausflugszielen im Tölzer Land, zur Sommer- und Winterrodelbahn am Blomberg, zum faszinierenden Walchenseekraftwerk in Kochel am See sowie ins Wander- und Skiparadies Brauneck, nach Lenggries und zu einem Sonderpreis sogar grenzüberschreitend in die Eng.

Weitere Informationen unter www.rvo-bus.de

Niederlassung Tegernsee/Bad Tölz
Bahnhofsplatz 5 d
83684 Tegernsee
Telefon 08022 187500

Die Bahn macht mobil.

Oberbayernbus



Heißt das auch, dass die zugereiste Münchenerin irgendwann zur Tölzerin werden kann?

Hier zitiere ich einen alten, weisen Tölzer: „Wenn eine Katz’ im Fischgeschäft Junge kriegt, sind das noch lang keine Fisch’.“

Bei Ihren Lesungen werden Sie unter anderem von Florian Rein von der Tölzer Band Bananafishbones begleitet. Welche Rolle spielt die Musik beim bayerischen Lebensgefühl?

Schon eine große. Ich hatte den Wunsch, meine Geschichten mit echter Tölzer Musik zu kombinieren, die nichts mit Volkstümlichkeit zu tun hat. Flori Rein interpretiert bayerische Musik ziemlich modern. Das passt, finde ich, sehr gut zusammen.

Auf Ihrer CD „Heimatdamisch 4“ tauchen bayerische Versionen von „Smells Like Teen Spirit“ oder „It Never Rains in Southern California“ auf. Warum gerade die?

Die gehören zum Soundtrack dieser Zeit. Mit dieser Art von Musik sind wir aufgewachsen, auch wenn ich persönlich eher Schellackplatten aus den Dreißigern gehört habe. Aber Musik wie die von Nirvana transportiert auch die Idee von Freiheit, die wir damals im Kopf hatten.

Wie sah Freiheit aus, für einen Jugendlichen in der bayerischen Provinz in dieser Zeit?

Unsere „Alltagsfreiheit“ waren schon damals Natur, Berge und Seen vor der Haustüre. Und die große Freiheit hatte für die meisten von uns mit Amerika zu tun, den Nationalparks und damit, im Cabrio den Highway Number One runterzubrettern. Das Amerikanische war durchs Fernsehen zu unserem Kulturleitbild geworden.

Kann man sich das jugendliche Gefühl von Freiheit und Unsterblichkeit bewahren?

Nein. Das geht abhanden. Verantwortung für eigene Kinder, aber auch prägende Erfahrungen wie Krankheit, Krebs und Tod im eigenen Umfeld lassen die Unbeschwertheit der Jugend irgendwann verschwinden. Aber ein grundsätzlich positives, optimistisches Lebensgefühl, das kann man sich erhalten.

Was hat sich geändert für die heutige Tölzer Jugend im Vergleich zu den Neunzigern?

Ich glaube, die sind heute lockerer und offener. Sie haben einen größeren Radius und gehen zu Leonhardi genauso wie in den schicken Club 100 Kilometer weit weg. Wir waren da engstirniger.

Die Jugend ist ohne Frage eine ganz besondere Zeit im Leben – das gilt immer und überall, aber nirgends so sehr wie in Bayern in den Achtzigern. Was Hans Kiening für Tölz beschrieben hat, hat auch der Filmemacher Marcus H. Rosenmüller zum Thema gemacht. Schauplatz seiner Filme „Beste Zeit“ und „Beste Gegend“ war die oberbayerische Gemeinde Tandern, Protagonisten die Teenager Kati und Jo.

Buchtipps



IN DER KRÄUTERKÜCHE

Es soll Menschen geben, die den Giersch noch immer aus den Ritzen der Terrassenplatten rupfen. Den Wiesenklees aus dem Rasen stechen. Und die große Brennessel zertrampeln. Um diese aromatischen, gesunden und ungemein bereichernden Delikatessen in die Mülltonne zu treten. Als wäre es Unkraut. Arme Ahnungslose! Man sollte ihnen umgehend nahe bringen, auf was sie da geradezu böswillig verzichten: Forellenmaultaschen mit Brennesseln gefüllt, Gemüserisotto mit Giersch oder Saiblinge mit Rotkleeblüten und Ingwer zum Beispiel. Geadelt und vorgekocht von den renommiertesten Wildkräuterköchen.

Ria Lottemoser-Fetzer, Brigitte Klemme: Geliebte Wildkräuterküche. Die schönsten Rezeptideen ausgewählter Köche. Südwest Verlag 2010, 160 Seiten, 15,99 Euro.



TIEF IN DER HEIMAT

Heimat, heißt es zu diesem Buch, sei nichts für Abenteurer. Abenteurer wollen dem Condor in Peru folgen, durch den Dschungel Kambodschas hiken oder zum Basecamp des Everest trekken. Und weil die Autoren ihre Heimat im Chiemgau und doch auch verstanden haben, dass die Heimat des Nomaden die Bewegung ist – sind sie mal daheim geblieben und sechs Wochen in den bayerischen Bergen unterwegs gewesen. Und schau an: Es ward eine Menge zu entdecken und Genuss statt Stress. So wie die Renken-Semmel beim Fischer Lex auf Frauen-Chiemsee. Heimat, möchte man sagen, ist ja auch so relativ: Die Heimat der erfahrenen Trekking-Autoren suchen Menschen aus entfernten Erdteilen auf, um ebenda Abenteuer zu erleben.

Joachim Chwaszcza, Gaby Funk, Hans-Georg Mühlbauer: Heimattrekking. Bayerns Berge für Quergeher. Edition Summit, 127 Seiten, 19,70 Euro.



IM RECHTEN LICHT

Man könnte natürlich diesen wunderbaren Bildband in den Koffer packen – wenn man aus Bad Tölz und Wolfratshausen abreist und den Rest des Jahres daheim verbringen muss, beispielsweise in eher flachen, ungrünen Gefilden. Dann kann man hin und wieder darin blättern, in diesem Panorama zwischen Berggipfeln und Kirchturmspitzen, und sich ein bisschen sehnen. Man kann aber auch als Tölzer sentimental werden, beim Anblick dieser Fotografien und sich fragen: Wie hat der Fotograf das nur geschafft – alles immer im besten Licht? Tja, Martin Siepmann lag viel auf der Lauer.

Martin und Brigitta Siepmann: Bad Tölz-Wolfratshausen, der Landkreis. Verlag Bayerland, 108 Seiten, 19,90 Euro.



AUF HOHEN GIPFELN

Warum der Mensch auf den Berg steigt, das ist so eine von den existentiellen Fragen, die man sich – vor allem beim Bergsteigen – fragt. Wie auch: Wie sich der Angriff der Kuh vermeiden lasse, die da gerade auf einen zu trabt. Ob man jeden Wanderer grüßen muss. Oder wie man dem Extremkletterer imponieren könnte, der da so schnittig aus der Wand springt. Auf all diese und noch viel mehr philosophische wie praktische Fragen hat Dominik Prantl eine Antwort gesucht. Und gefunden. Auf dem Gipfel. Denn dort, sagt er, sei er noch nie unglücklich gewesen. Eine ebenso einfache wie überzeugende Erklärung, warum der Berg den Menschen ruft. Und weshalb man das „Gipfelbuch“ lesen sollte.

Dominik Prantl: Gipfelbuch. Verlag der Süddeutschen Zeitung, 320 Seiten, 19,90 Euro.



AN 111 ORTEN

Der eine weiß alles über den Gipfel, der andere fast alles über die Mühen und Schönheiten der (relativen) Ebenen. Beispielsweise: Wo man die Ruhe hinter der überlaufenen Wieskirche genießen kann. Wie man auf Franz Marcs Spuren durchs Sindelsdorfer Moos wandelt. Welche die Tür in der Augsburger Stadtmauer ist, aus der Martin Luther nachts vor den Katholiken floh. Weshalb man in Eichstätt Steine klopfen kann, ohne Sträfling zu sein? Was das für ein Goldrausch in Landshut ist? Und welche die restlichen 106 Orte sind, die man rund um München gesehen haben sollte. Nachdem man in München schon zweimal 111 besichtigt hat. Denn darüber gibt es auch zwei Bände.

Andreas Baar: 111 Orte im Münchener Umland die man gesehen haben muss. Emons Verlag, 240 Seiten, 12,90 Euro.



IM BAYERISCHEN MÄRCHEN

Dieses bayerische Schneewittchen hat hier nichts verloren, es ist nämlich kein Buch, und es kommt nur über Beziehungen rein. Wie gut, wenn man nicht immer alles so eng sehen tut! Denn die Märchenerzählung auf CD, in Mundart und mit Musi is' a echte Gaudi. Der Schauspieler Stefan Murr (der Beziehungen zu Tölz hat: er war ein Tölzer Bua), erzählt das Schneewittchen eben ganz anders. Und sein Kollege Heinz-Josef Braun, der mal Bassist war bei Haindling, zupft dazu die Gitarre – und sämtliche Tonlagen, die der menschliche Kehlkopf hervorbringen kann. Oder sagen wir: der bayerische. Eine Saugaudi, die Gschicht!

Heinz-Josef Braun, Stefan Murr: Das Bayerische Schneewittchen, Audio CD, Rec Star Cargo Records, 12,95 Euro.



PENSION NIRVANA

**PHILOSOKOMISCHER SPAZIERGANG SESSELLIFTTHEATER BLOMBERGBAHNKRIMI
STERBENSCHÖNES STATIONENSPEKTAKEL HIMMLISCHE KOMÖDIE GIPFELERLEBNIS
SPITZENAUSSICHT BROTTZEIT&SPIELE LEHRGANG FÜR GEHENDE GEBLIEBENE UND
KOMMENDE. VON WOLFGANG RAMADAN**

Manne Rembremerdeng kann sein Glück nicht fassen: Darf er doch jeden Abend nach der Arbeit im Biergarten der „Pension Nirvana“ musizieren. **Gibt's was Schöneres? – Gewiss nicht!**

„Mir geht's so guad, besser kann's nimmer wer'n, mir geht's so guad, so glücklich dad i gern sterm. Am liabsten dad i do oiwei so im Nirvana bleim, ja genau a so soll's sein...!“

... singt er noch, dabei aus vollem Halse lacht – und dann vom Pfeil getroffen: **zusammenkracht!**

Der Boandlkramer ist gleich zur Stelle, um ihn mitzunehmen zum Himmelsvater. Doch da kommt ihm der indische Boandlkramer dazwischen, denn für's Nirvana kann schließlich niemand anderer zuständig sein als er: der Inder...

„Feinsinnig“ beginnen die beiden um Mannes Seele zu disputieren; handfest einigt man sich darauf, dass der Verblichene selber entscheiden soll, wohin er geht: ins Paradies oder ins Nirvana. Eines von beiden hat er sich verdient, immerhin hat er seiner Lebtag lang gewusst:

„Die Paradiesische Staatsangehörigkeit – wird nur dem Fröhlichen erteilt!“

Deshalb begibt sich Manne frohgemut ins Jenseits, um herauszufinden, welcher Olymp für ihn der richtige ist: Nirvana, Paradies oder Himmelreich?

Mit dem indischen Boandlkramer zur Linken, dem bairischen Boandlkramer zur Rechten, begleiten wir den Manne durch den Garten Eden und betreten die Insel der Seligen. Weitere Stationen sind: Schlaraffenland, höllisches Fegefeuer, Hades und Ewige Jagdgründe.



Der Blomberg-Sessellift lässt uns die Himmelsleiter er-fahren! Bergauf und wieder runter ...

Und mittendrin der Kommissar mit der Frage: Wer war der Mörder und was sein Motiv?

Aber eines ist vorher schon gewiss: Das Leben ist die Aufnahmeprüfung fürs Paradies.

Und weil das so is – findet der Höhepunkt des Stückes „Pension Nirvana“ nicht nur **auf der schönsten Naturbühne Deutschlands** statt, sondern auch auf der höchst gelegenen im gesamten Alpenraum: **Auf dem Gipfel des Blombergs.**





Philoso
komischer
SPAZIER
GANG
 mit **Brotzeit**

Sessel
LIFT
Theater

Blomberg
BAHN
Krimi
 mit **Stargästen**

GIPFEL
Erlebnis &
SPITZEN
Aussicht

Künstler aus der Region
Assistenz Tristan Berger
Text & Regie Wolfgang Ramadan

www.wolfgang-ramadan.de



3. Tölzer Natur SchauSpiele

Premiere 27./28./29./30.6.2013
Aufführungen jeden Do/Fr/Sa/So
im Juli und August 2013

Karten Tourist-Information, Max-Höfler-Platz 1, 83646 Bad Tölz
Kartentelefon 08041 / 78 67 15 / **Bestellfax** 08041 / 78 67 56
Abendkasse 18.30 Uhr / **Beginn** 19 Uhr in der Pension Nirvana
Emailbestellung info@bad-toelz.de + www.bad-toelz.de

KLETTERN IM TÖLZER LAND

Auffi!

Manch einen ruft der Berg. Andere kommen ganz unaufgefordert, um das Leben in der Vertikalen zu genießen: Für Kletterfreunde – ganz gleich, ob Anfänger oder Routiniers – ist das Tölzer Land ideales Terrain. Aber der Sport hat einen Haken. Und nicht nur einen. Gott sei Dank!



Von **Tom Dauer**

Mein Freund Flori und ich waren 13, oder 14 vielleicht, als wir mit dem Klettern begannen. Kurz darauf meldeten wir uns beim Fußballtraining ab und verbrachten fortan jeden freien Tag am Fels.

Das ist nun schon etliche Jährchen her, und der Kletter- war noch nicht zu einem Breitensport geworden. Hallen, in denen man gut gesichert, an bunten Griffen und in einer entspannten Atmosphäre klettern kann, existierten höchstens in den Köpfen einiger Visionäre. Wer den Umgang mit Seil, Klettergurt, Karabinern, Schlingen und Sicherungsgerät lernen wollte, der musste raus in die Natur. An den Fels.

Wenn das Wetter schön war, trafen der Flori und ich uns also am Münchner Hauptbahnhof, Gleis 32, und fuhren hinaus nach Bad Tölz. Dort stiegen wir auf die Fahrräder und strampelten, die Rucksäcke auf dem Buckel, so schnell wie möglich nach Bad Heilbrunn: Denn am Rand des Dorfes versteckt sich, behütet vom Enzenauer Kopf, beschattet vom Fichtenwald, ein längst offen gelassener Steinbruch – zutage gebracht hat der Abbau leicht geneigte, graubraune Platten aus rauem Sandstein, die nach Süden weisen und so die Wärme der Sonne speichern. Für Buben, die richtige Kletterer werden wollen, ein magischer Ort: abenteuerlicher, reizvoller und geheimnisumwitterter als die erste Zigarette, das erste Bier und der erste Kuss zusammen.

Neulich, in der Tölzer Kletterhalle – korrekt „Kletterzentrum Oberbayern Süd“ –, musste

ich wieder mal an diese Zeit zurückdenken. Ich hatte Hannah, die Tochter vom Flori, gerade in einer recht schwierigen Route gesichert. Zuvor hatte ich mich selbst an der überhängenden Wand probiert, erfolglos. Hannah dagegen war spielerisch hinauf geturnt, als übte sie gerade ein paar Ballettschritte ein. Das Mädchen ist 13. Jetzt schwebte sie, am Seil hängend, wieder auf den Boden herunter. Neben mir angekommen, fragte sie: „Kletterst du eigentlich lieber draußen oder lieber in der Halle?“ Ich sah sie verblüfft an, dann sagte ich: „Draußen natürlich, das hier in der Halle ist doch gar kein richtiges Klettern, das ist doch nur ein Fitnesssport.“ Hannah lächelte. „Dass du nicht fit bist, hat man ja gerade gesehen.“ Und dann fügte sie noch hinzu: „Ich war noch nie am Fels beim Klettern. Hier drinnen ist's eh viel cooler.“

In diesem Moment prallten nicht nur zwei Generationen, sondern auch zwei kletterspezifische Weltanschauungen aufeinander. Lange Zeit nämlich – seitdem der Mensch das Klettern als Freizeitbeschäftigung entdeckt hatte, seit 150 Jahren etwa – war es das Natürlichste der Welt, sein Können Schritt für Schritt am Naturfels zu steigern und dabei teils erhebliche Risiken auf sich zu nehmen. Heute wird das Klettern dagegen in einem künstlichen Umfeld erlernt, in dem bei sachgemäßer Handhabung der Kletterausrüstung so gut wie nichts passieren kann. Abenteuer auf der einen, Fitness auf der anderen Seite – so ließe sich, abgesehen einmal von den vie-

Fotos: Fotolia © Maroš Markovič (S. 30/31), Archiv Bad Heilbrunn

Zum Thema Wasser fällt uns in Bad Tölz viel ein!

Hallenbad
Ganzjährig
geöffnet



Naturfreibad
Eichmühle
Sommermonate



Tölzer Wasser
So rein wie
Gebirgswasser



Tölzer Strom
Aus der Kraft
der Isar



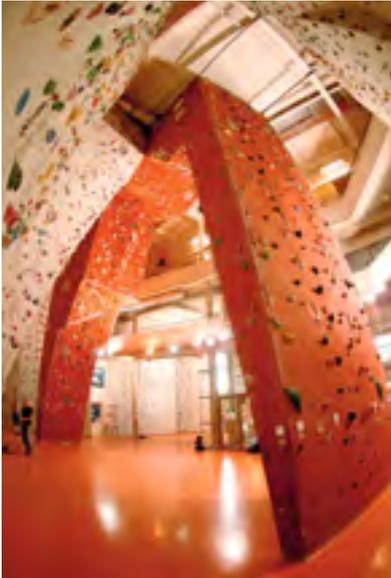
Eislaufen
Eishockey/Logen
Wintermonate



Alles über uns:
www.stw-toelz.de



Der Klettergarten in Bad Heilbrunn ist der geeignete Ort, um unter freiem Himmel, aber ohne großes Risiko die ersten Kletterschritte zu unternehmen. Trotzdem: Übermut ist auch hier fehl am Platz.



len Überschneidungen, die es in diesem weiten Feld gibt, die Janusköpfigkeit des Klettersports beschreiben. Das Schöne dabei ist, dass man sich als Kletterer weder für das eine noch für das andere entscheiden muss. Sondern den Sport auf vielerlei Art und Weise genießen kann. Gerade im Tölzer Land zum Beispiel.

Eine Woche nach unserem kurzen Diskurs in der Kletterhalle fuhren Flori, Hannah und ich zum Klettergarten nach Bad Heilbrunn. Wie erwartet waren wir nicht die einzigen, die diese Idee hatten. Der Zustieg zu den Kletterrouten dauert knapp drei Minuten, die Frühsommersonne trocknete den Sandstein ab, in den Bergen lag noch Schnee: beste Voraussetzungen also für einen Tag an den Reibungsplatten. Ich schlug Hannah vor, sie solle doch die „Hobbit“ durchsteigen. Das ist eine Route mit dem Schwierigkeitsgrad IV; in der Halle klettert Hannah Wege, die doppelt so schwierig sind.

Ohne viel Federlesens band sich Hannah mit einem Achterknoten ins Seil, hängte einige Schlingen an ihren Klettergurt, zog ihre Schuhe mit der Reibungssohle an und legte Hand an den Fels. Flüssig stieg sie hinauf,

linke Hand Griff, rechter Fuß Tritt, rechte Hand Griff, linker Fuß Tritt, gleichmäßig der Rhythmus, elegant und geschmeidig wie eine Katze. Plötzlich stockte sie. Blickte hinauf und hinunter, atmete tief durch, trocknete ihre Hände in dem Beutel mit Magnesium, immer wieder. Sie war nervös. „Was ist los?“, rief Flori. „Der nächste Haken ist so weit weg“, antwortete Hannah. „Da traue ich mich nicht rauf.“ Ebenso sicher, wie sie hinaufgestiegen war, kletterte Hannah zurück zum Einstieg. Eine vernünftige, gute Entscheidung – denn auch wenn Haken, Seil und Karabiner das Gewicht eines Elefanten halten können, sollte man Stürze am Fels möglichst vermeiden.

So hatte Hannah ihre Feuertaufe hinter sich gebracht, und sie hatte Feuer gefangen. Nachdem sie sich etwas ausgeruht hatte, probierte sie die „Hobbit“ erneut. Und kletterte die 15 Meter lange Route in einem Zug bis zum Ende durch, ohne zu zögern, ohne umzudrehen. Als sei ein Knoten geplatzt, konnte sie ihr großes Können nun mit der Konzentration verbinden, die ein Vorstieg in natürlichem Fels erfordert. „Das ist ja richtig spannend“, sagte sie, kaum hatte sie sicheren Boden unter den Füßen. Und schnell war klar: Sie wollte mehr davon.

Ein paar Tage später fuhren wir in bewährter Konstellation mit der Bergbahn auf das Brauneck, den Hausberg des Isartals. Eine gute Dreiviertelstunde wanderten wir vom Gipfel zur Tölzer Hütte und weiter zur Stiealm. Rund um den „Idealhang“, an dem sich im Winter die Skifahrer und Snowboarder vergnügen, reihen sich schroffe Kalkfelsen, die wie Haifischzähne aus den grünen Wiesen ragen. Hier haben Kletterer vor etwa zehn Jahren damit begonnen, neue Routen entlang natürlicher Strukturen zu suchen – Risse in den Felsen, raue Platten mit kleinen Griffen, versteckte Löcher, Überhänge. Sie haben sogenannte Bohrhaken in die Felsen getrieben, an denen man sich während des Aufstiegs sichern kann. Und sie gaben den Felsen Namen: Die Mauer, Wilderland, Schiffsbug, Bonsaiturm, Kindergarten und Taka-Tuka-Land zum Beispiel.

Weil sie am nächsten liegt, wandten wir uns der Ameisenwand zu. Umrahmt von dunkelgrünen Latschenkiefern und Fichten, scheint

sich die helle Wand der Brandung entgegenzustellen – ein trutziges Ausrufezeichen, wie der Pfeiler einer gotischen Kathedrale gen Himmelweisend. Man sieht diesen Felsen an, dass sie einst Riffe waren. Entstanden vor 200 Millionen Jahren, gegen Ende der Trias, als sich abgestorbene Kalkalgen, Korallen, Muscheln und Schwämme Schicht um Schicht auf dem Meeresgrund ablagerten und mächtige Gesteinskörper bildeten. Im hellen Oberrät-Kalk des Blankensteins, durchsetzt von weißen Flecken und rötlichen Schlieren, sind Fossilien eingelagert. Kletternd findet man sie oft: Thecosmilia, Korallenstöcke, die auf fingerdicken Stängeln wuchsen. Sie sehen aus wie versteinerte Blumensträuße. Und in den Händen hält man ein Stück Erdgeschichte.

Aber das kümmerte Hannah nicht besonders. Ihr linker Fuß suchte Halt auf einer schmalen Leiste. Mit zwei Fingern der rechten Hand krallte sie sich in ein scharfkantiges Loch. Das rechte Bein schwang wie ein Pendel hinter ihr, so hielt sie das Gleichgewicht. Ihre Augen waren starr auf einen großen Halt gerichtet. Den musste sie erreichen! Sie holte Luft, ihr Körper spannte sich, Hüfte und Oberkörper schnellten zum Fels – und in dem kurzen Moment, bevor die Schwerkraft sie wieder nach unten zog, griff sie zu. Geschafft! Die kniffligste Stelle des „Wegs zur Freiheit“ lag hinter ihr. VIII+. So schwierig war sie noch nie zuvor geklettert.

Als wir nach einem langen Tag zurück zur Bergbahn wanderten, sagte Hannah: „Wisst ihr, was das Schönste war heute?“ Und nach einer kurzen Pause: „Die Aussicht auf die vie-

KLETTERINFOS

Erste Schritte:

Wer in den Klettersport hineinschnuppern will, ist hier richtig: Im Kletterzentrum Oberbayern Süd kann man erste Höhenluft atmen, den Umgang mit der Sicherungstechnik lernen, Kraft antrainieren, Kaffee trinken und Gleichgesinnte treffen. Adresse: Kletterzentrum Oberbayern Süd, Am Sportpark 5, 83646 Bad Tölz, Tel. 08041/7952030, www.kletterzentrum-badtoelz.de

Zum Einlesen:

Einen ersten Überblick über die Klettergebiete im Tölzer Land verschafft der Kletterführer „München rockt!“. Der Titel sollte nicht verunsichern, er bezieht sich auf die Perspektive der Hauptklientel. Beschrieben sind die Gebiete Bad Heilbrunn, Brauneck und Kochel. Wer tiefer in die Materie eindringen will, findet Informationen in entsprechenden Spezialführern.

Thomas und Doris Neumayr: München rockt! Panico Verlag 2012, 19,80 Euro.

Schwierigkeitsgrade:

Es gibt verschiedene Skalen, mit denen die Schwierigkeit von Kletterrouten angegeben werden. Die in den Bayerischen Alpen gebräuchliche Skala ist die der Union Internationale des Association d'Alpinisme (UIAA): Sie wird in römischen Ziffern ausgedrückt, die ab dem IV. Grad zusätzlich mit - und + differenziert werden. Aktuell reicht die nach oben offene Skala von I bis XII-. Die höchste Schwierigkeitsstufe wurde weltweit erst von zwei Menschen gemeistert. Man sollte sich bewusst sein, dass die Angaben nur als Anhaltspunkt dienen, um eine Route einschätzen zu können. Je nach Art der Absicherung, der Felsstruktur und des Ambientes können Routen derselben Schwierigkeit gänzlich unterschiedlich sein.

len Berge. Da möchte man am liebsten nie mehr runter.“ Flori und ich blickten uns an und lächelten. Ich dachte: Wie gut, dass es die Tölzer Halle gibt. Denn sie bringt die Menschen zum Klettern. Und dann finden sie ihren eigenen Weg. ■





Unter 60 Minuten

AUSFLÜGE IN KATZENSPRUNGWEITE

ORIENTAL UND RUSTIKAL

Manche Menschen fahren ja weit, um so was zu erleben, bis in den Hohen Atlas beispielsweise. Wo sie dann zwischen Bergspitzen in Räumen hocken, die mit orientalischen Teppichen ausgelegt sind, wo Springbrunnchen gluckern und



Pfauen ihre Räder und Runden drehen. Der Bayer hat das nicht nötig. Er muss nur auf die Schachenalpe bei Garmisch-Partenkirchen. Dort hat er das Königshaus am Schachen. Tut von außen und unten ein bisschen so, als wär's ein Schweizer Chalet. Und zieht sich dann ins orientalische Gemach nach oben zurück. Ob Ludwig II. dort auch Shisha

rauchte, lässt sich historisch bestimmt rekonstruieren. Ach ja, ein klein wenig was tun muss man schon, um hier hochzukommen: drei, vier Stunden laufen. Eine Lappalie gegen eine Reise nach Marokko.

UNTEN UND OBEN

Okay, man kann auch einfach nur zuschauen. Wie die anderen sich Helme aufsetzen, Seile umlegen, Karabiner einhaken – und sich dann auf 14 Meter hohe Stämme schwingen. Die aussehen, als hätten Riesen hier neben dem Hasenöhrhlf ihre Stelzen in die Wiese gerammt und dann mit äußerst filigranen Schlingkonstruktionen verbunden und verknötet. Der Anblick des Hochseilgartens an sich hat nämlich schon eine monströse Schönheit. Reinklettern darf ja eigentlich jeder, auch die Schwindligen und die Zögerlichen und solche, die in ihrem Leben nur einmal auf einen Baum geklettert sind. Vielleicht gerade die. Denn hier in Geitau bei Bayrischzell können sie was erleben: wie es ist, Ängste und Grenzen und Wackeleien zu überwinden – fest verknüpft und eingehakt. Eine echte Seilschaft.

Entfernung: **39 Kilometer**

Fahrzeit mit dem Auto: **41 Minuten**

Entfernung: **56 Kilometer**

Fahrzeit mit dem Auto: **47 Minuten**



KLAMM UND KOBOLD

Flachlandindianern muss man vielleicht erst mal erklären, was eine Klamm ist, nämlich: eine Schlucht, durch die zumeist ein Wildbach reißt und deren Felswände oft überhängen. Also etwas, wo einem schon klamm werden kann. Und damit solche Wucht bewundert werden kann, hat man in die Leutaschklamm, zwischen Bayern und Tirol, vor wenigen Jahren erst stattliche Steige und Brücken aus Stahl gehängt, pardon, geklemmt. Eine beeindruckende Konstruktion, menschlicher- und natürlicherseits. Wem es aber noch nicht reicht, über die wilde Schönheit der Natur zu staunen – Kindern zum Beispiel –, der kann hier auf Geister- und Koboldsuche gehen. Die gibt's nämlich auch in einer anständigen Klamm. Und für die Flachlandindianer hat man die jetzt auch noch dingfest gemacht, in der „Geisterklamm“ und auf dem „Koboldpfad“.

Entfernung: **61 Kilometer**

Fahrzeit mit dem Auto: **59 Minuten**

URLAUBEN UND SCHUFTEN

Der Tegernsee hat was ungemein Schillerndes. Er liegt zum Irrwerden schön umkränzt von Bergwipfeln. Und ist für die meisten seiner Bewohner doch nur ein Vorort von München. Denn hier wohnt seit jeher, wer in der Stadt das große Geld macht. Tegernsee gilt als das Tal der Millionäre. Hier leben – unter anderen aber ihresgleichen: der Allianz-Chef, der Bayern-München-Chef, der Burda-Chef und von Strenesse die Chefin. Und wenn man so als Nicht-Millionär den See umrundet oder drüber schippert oder von den Wipfeln auf das Gefunkel seiner Wellen schaut – dann können einem schon so Gedanken kommen. Die dürfen da wohnen, wo wir Urlaub machen! Freilich lässt sich das so und so sehen. Denn: Wir können hier Urlaub machen – und die müssen da hart schuften.

Entfernung: **18 Kilometer**

Fahrzeit mit dem Auto: **23 Minuten**

KAS UND BIER

Andechs – muss man da noch was erklären? Da klingen die Glocken, das Benediktinerkloster und sein Bier sind berühmt, und die „Süddeutsche Zeitung“ schreibt: „Kloster, Kirche, Bier, Gasthaus – Kühe, Molkerei, Milch, Hofladen. Mehr Bayern geht nicht.“ Doch genau hier, in Andechs, gibt es ungeheuerlichen Erklärungsbedarf. Denn das wohl berühmteste Bierkloster der Welt und die größte Bio-Molkerei Europas sind so arg über Kreuz, dass es manchem scheint, als ginge ein tiefer Graben durch das Örtchen am Fuße des Klosterbergs. Die Mönche wollen es der Molkerei nicht mehr gestatten, dass sie „Andechser“ Käse, Milch oder Jogurt mit eingetragenen Markenzeichen verkauft. Und haben sich inzwischen ein wenig zurückgezogen. Vom Dorf. Mit dem das Kloster stets in inniger Symbiose lebte. All das ist sehr interessant – muss den Ausflügler jedoch nicht wirklich beunruhigen.



Entfernung: **63 Kilometer**

Fahrzeit mit dem Auto: **59 Minuten**

KÖNIG UND GRAF

In Berg, diesem beschaulichen Ort am Ostufer des Starnberger See ist vieles geschehen. Im Schloss der Wittelsbacher wurde König Ludwig II. festge-



setzt, von hier aus ging er, vermutlich, in den See. In Berg wurde Oskar Maria Graf geboren, neuntes Kind einer Bäckerfamilie, das vor den Züchtigungen seines Bruders nach München floh. Um dort Schriftsteller zu werden und Revoluzzer. Oskar Graf-Berg nannte er sich zeitweise, tief seiner Heimat verbunden, so wie er auch im Exil noch in Lederhosen durch Manhattan spazierte. Berg ist eine Idylle mit Blick auf See und Berge und Votivkapelle für den Bayern-König. Aber auch einem Denkmal für die Opfer der NS-Gewaltherrschaft. Denn durch Berg trieb die SS aus dem KZ Dachau den Todesmarsch mit 6887 Insassen, von denen nur die Hälfte überlebte. Ein geschichtsträchtiger Ort in jeder Hinsicht, dieses Berg.

Entfernung: **35 Kilometer**

Fahrzeit mit dem Auto:

40 Minuten

Weitere Informationen und Ausflugstipps unter www.bad-toelz.de

Ein echter Bayer, und doch nicht von hier

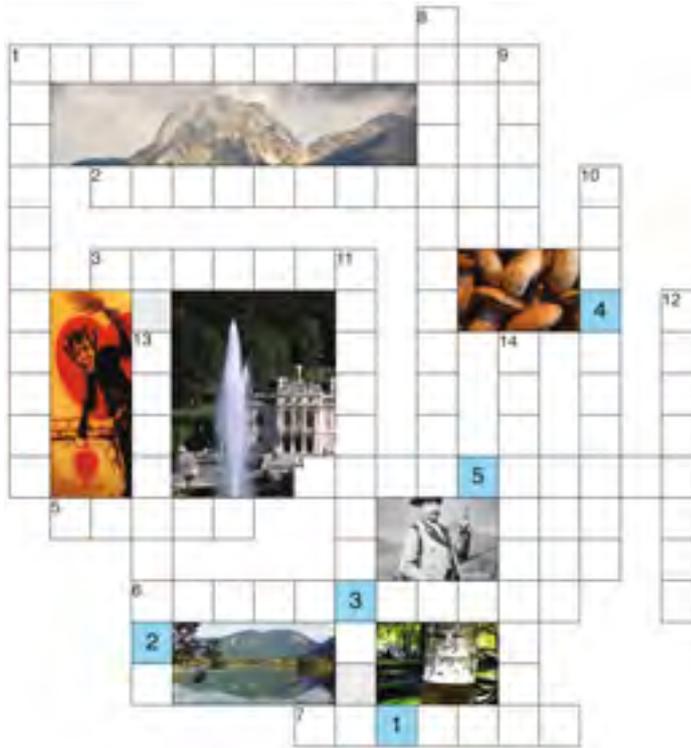
Diesmal suchen wir den Kini – gewissermaßen. Auch mit dem Wolpertinger hat er – er wird es nicht gern hören – in mancher Hinsicht Ähnlichkeiten. In Bayern jedenfalls ist er präsent, und er macht ganz bestimmt was her. Biologen jedoch werden einwenden: Das muss ein Zugereister sein. Wen suchen wir? Sagen Sie es uns und schicken Sie uns die Antwort an raetsel@bad-toelz.de oder per Postkarte an:

Tourist-Information Bad Tölz, Stichwort: Rätsellösung, Max-Höfler-Platz 1, 83646 Bad Tölz

Der gesuchte Begriff ergibt sich, wenn Sie die Buchstaben der farblich hinterlegten Felder in der angegebenen Reihenfolge aufschreiben. Und Sie haben es natürlich schon gemerkt: Die Bilder sind nicht ganz zufällig da, wo sie sind.

Waagrecht:

(1) Sie würden es natürlich nie zu geben, aber eigentlich können sich Bayern und Österreicher schon ganz gut leiden. Doch bisweilen brechen dann aber riesige Gräben zwischen ihnen auf. Zum Beispiel hier. **(2)** Blickt man auf ihn, wie er da so steht unter Seinesgleichen, sticht er vor allem dadurch hervor, dass er so gar nicht sticht. Schon eher besticht – durch seine sanfte, kugelige, gutmütige Art. **(3)** Niklaus ist ein braver Mann, aber wieso hat er im Alpenraum immer so Herrschaften in seinem Schlepptau, auf die das Adjektiv „brav“ so gar nicht zu treffen will? (Bitte den Singular, auch wenn man ihn selten alleine antrifft.) **(4)** Ja, der Girgl aus Holzkirchen, der hat's nicht leicht gehabt. Und kriminell war er auch noch. Dennoch wird er noch heute in Bayern verehrt und regelmäßig besungen. **(5)** Eine windige Angelegenheit ist er leider schon, aber bei manchen durchaus beliebt: Wenn er kommt, wird's ihnen warm (nicht nur ums Herz), und ihre Laune steigt, andere dagegen fassen sich leidend an den Kopf. **(6)** Einer der berühmtesten Flussnutzer, sagt unser Kolumnist. (Vorname genügt.)



(7) Heinrich von wo? Heinrich von dort, genau! Er baute hier vor ein paar Jahren, genaugenommen 1180, die Burg.

Senkrecht:

(1) Nicht nur in Bad Tölz, auch in München erinnert noch manches Bauwerk an Gabriel von Seidl. Das eine da zum Beispiel, Sie wissen schon! Nein, nicht am Stachus, gleich daneben, an diesem anderen Platz. Aber dann auch dieses

ganz andere, dessen Name so klingt, als sei es an ebendiesem Platz, dabei ist es hinten beim Königsplatz. Wie heißt das gleich noch mal? **(8)** Wer klettern will, sollte in die Berge gehen. Oder in die Tölzer Kletterhalle. Oder in den Klettergarten. Der ist in... (in einem Wort bitte) **(9)** Der Himmel auf Erden, das war für den Herrn Hingerl das Hofbräuhaus. Andernorts war es ebenfalls himmlisch – und doch nicht so sein Fall. Als Hingerl

etwas zu trinken haben wollte, meinte er natürlich ein Bier, eine Mass. Doch ihm wurde von höchster Stelle beschieden, er werde etwas anderes bekommen. Was? **(10)** Diese kleinen Gesellen verstecken sich gern im Wald. Und wenn ihnen dort mit Messern bewaffnete Suchtrupps nachstellen, bleiben sie tapfer, wo sie sind. Und mehr als einmal haben sie gerade diejenigen zur Strecke gebracht, die sie am besten kannten. **(11)** In der Gegend um dieses Gewässer, an dem ein gleichnamiger Ort liegt, gerierte sich (4) als bayerischer Robin Hood – und fand auch dort sein Ende. **(12)** „Du nennst ja auch nicht deinen Vater Water“, begründete dieser Mann seine Abneigung gegen die falsche Aussprache seines Namens und bestand stets darauf, dass selbiger mit F ausgesprochen würde. Aber geschrieben hat auch er sich wie der Mann, der jeden Februar den Blumenhandel beflügelt. Wie? **(13)** Dieses Schloss soll seinem Herrn das liebste gewesen sein. Dabei hatte er keineswegs nur dies eine. Die anderen, heute bei Touristen aller Herren Länder höchstbeliebt, kannte er selbst aber nur als Baustelle. Vielleicht lag es ja daran. **(14)** Ein ganz besonderes Biotop, wo Bayern aller Schichten und Couleur (und natürlich ebensolche Nichtbayern) aufeinandertreffen. Oft nennt es sich Keller, dabei ist es nie unter der Erde, sondern immer unter freiem Himmel. Prost!

Unter allen Einsendungen, die das richtige Lösungswort beinhalten, verlosen wir einen Übernachtungsgutschein im Wert von 300 Euro (einzulösen bei einem Tölzer Gastgeber Ihrer Wahl), dazu einmal freien Eintritt ins Freizeit- und Erlebnisbad Alpamare für zwei Personen und eine Berg- und Talfahrt mit der Blombergbahn für zwei Personen. Der Rechtsweg ist freilich ausgeschlossen, ebenso wie eine Barauszahlung des Gewinns. Einsendeschluss ist der 15. August. Bitte vergessen Sie nicht, auch Ihre Adresse anzugeben.

Der Baumeister von Tölz

VOR 100 JAHREN STARB GABRIEL VON SEIDL

In der Geschichte der Menschheit gibt es Moden, die wechseln sich dauernd ab. Mal will der Mensch alles neu haben, dann schaut er wieder nach dem Alten. Mal baut er nüchterne Quader und reißt allen Stuck von den Fassaden. Dann kommt wieder eine Zeit, in der alles rund und bunt wird. Aber

nicht bewahren kann, den Baum, den Fluss, die Natur.

Heuer jährt sich der Tod von Gabriel von Seidl zum 100. Mal. Deshalb gedenkt man in Bad Tölz des Architekten, der das Stadtbild geprägt hat wie sonst kaum einer. Und der nicht nur die erste Bürgerinitiative zum



wohl kaum einer hätte gedacht, dass mal eine Zeit kommen würde, in der der Architekt Gabriel von Seidl als so zeitgemäß gelten könnte. Denn der Mann ist in die Architektur-Geschichte für seinen Historismus eingegangen, für seine bewahrende und also konservative Bauweise und Haltung. Und nicht für revolutionäre Sichtweisen. Doch die Zeiten haben sich geändert. Es ist den Menschen jetzt klar wie selten zuvor, dass es eine Zukunft nicht geben wird, wenn man, was ist,

Schutz der Natur in Deutschland gegründet hat.

Seidl wurde im Jahr der Revolution, 1848, geboren, als ältester Sohn in eine aufstrebende Familie hinein. Der Vater, Bäckermeister aus Großdingharding, war ehrgeizig und er heiratete eine Tochter aus reichem Hause, dem die Spaten- und die Franziskaner-Brauerei gehörten. Sie kam aus Tölz, die Familie lebte in München. Da studierte Gabriel Maschinenbau, nachdem er eine Gewerbeschule und

Einzigartig geschlossenes Ensemble: Die Fassade der Marktstraße ist maßgeblich von Gabriel von Seidl geprägt worden.

eine Schlosserlehre absolviert hatte. Eine Zeit lang arbeitete er als Maschinentechner in England und merkte da, dass es ihn mehr zu den Schönen Künsten hinzog. Also studierte er an der Münchner Akademie Architektur

Verwaltungsgebäude. So ergaben sich weitere Aufträge Ende der 1890er Jahre. Er baute die Weinhandlung Schwaighofer in der Marktstraße um, mit Weinkeller und üppig bemalter Außenfassade. Diese Fassadendekorationen



Beim Marienstift veränderte Seidl den Charakter massiv: Er ließ neogotische Elemente wie Türmchen und Zinnen entfernen und gestaltete das Haus im Heimatstil – unter anderem mit einem gewaltigen Schopfwalm über dem Erker. Auch dem Weinhaus Schwaighofer in der Marktstraße gab der Architekt ein neues Gesicht.

und eröffnete, nach einem freiwilligen Kriegseinsatz im Deutsch-Französischen Krieg 1870/71 und einem Aufenthalt in Rom, ein Atelier für Innendekoration und ein eigenes Büro.

Bald wurde er einer der meistbeschäftigten Architekten Münchens. Er baute Kirchen, Rathäuser, Bierhallen, Privathäuser und prächtige Villen. In München: das Lenbachhaus, das Stachus-Rondell, das Nationalmuseum, die St.-Anna-Kirche, die Ruffiniahäuser am Rindermarkt, das Künstlerhaus am Lenbachplatz und Stadtschlösschen wie die Kaulbauch-Villa, das Schrenck-Nostiz-Palais und das Deutsche Museum. Seine architektonische Arbeit brachte ihn auch nach Speyer und Trier. Vor allem aber zurück nach Tölz, in die Heimatstadt seiner Mutter. Es heißt, der Anblick der aufsteigenden Marktstraße habe in ihm den Wunsch geweckt, Architekt zu werden. Er hat sie dann maßgeblich mit seinen historisierenden Bauten geprägt. Ein Verwandter, der Münchner Handschuhfabrikant Heinrich Roeckl, kaufte in Tölz das Gut Oberhof. Seidl baute ihm ein Herrenhaus mit

im Sinne Gabriel von Seidl beeindruckten die Leute und prägten fortan das Stadtbild von Tölz. Und er selbst baute sich eine Sommerresidenz auf der anderen Isarseite, auf der Wackersberger Leite. Von seinem Wohnzimmer aus blickte er nicht auf die Berge – sondern auf Tölz.

Da wird er nun im Seidl-Jahr gefeiert. Mit einer Ausstellung, Vorträgen und einer Gedenkmesse. Aber eben nicht nur für die Häuser, die er gebaut hat. Sondern auch für die, die er verhinderte. Seidl gründete nämlich im Jahre 1902 den Isartalverein – vermutlich die erste Bürgerinitiative zum Schutz der Umwelt in Deutschland. Seidl wollte verhindern, dass die Isar zwischen Tölz und München durch Stauwehre und Seitenkanäle verbaut würde. Und auch durch Villen, die sich reiche Bürger, also seine potentiellen Auftraggeber, nur zu gern an die Talhänge von Grünwald und Pullach gebaut hätten. Bis heute aber ist das kein privater Grund. Ein Verdienst des Isartalvereins. Seidl hat auch gegen das Reißbachprojekt am Walchensee protestiert, gegen das gigantische Wasserkraftwerk, das heute,

mitten in der Natur, als Industrie-Denkmal gilt. Und er hat sich stark gemacht für den Erhalt alter Bäume in den Städten.

So wird Gabriel von Seidl in der **Sonderausstellung im Stadtmuseum vom 18. April**

Bernhard Graf am 23. April im Stadtmuseum seinen Dokumentarfilm über Gabriel von Seidl vorführen. Am **3. Mai** folgt **eine Radtour** zu den Seidl-Bauwerken – vom Kurhaus bis Kirchbichl. Am **7. Mai** wird die **Leiterin des Stadtmuseums, Elisabeth Hinterstocker, einen Vortrag** über den Architekten halten („Ein Baumeister des Eklektizismus“); am **4. Juni Thomas Lauer vom Landesverein für Denkmalpflege** („Seidl und die Baukultur“); am **9. Juli Erich Rühmer vom Isartalverein** („Anfänge des Isartalvereins und das Aufgabenfeld heute“); am **17. September Jörg Zedler von der Uni Regensburg** („Für Fürst und Vaterland: Seidl und der Bayerische Heimatschutz“) und am **22. Oktober**, drei Tage vor der Finissage der Sonderausstellung zu Gabriel von Seidl, **Karl Gattinger vom Landesamt für Denkmalpflege** („Seidl und die bayerische Gasthausarchitektur der Prinzregentenzeit“). Außerdem gibt es am **22. Juni einen Ausflug von Bad Tölz zu den Seidl-Bauten in München** geben, geleitet vom Historischen Verein und der Volkshochschule Bad Tölz. Selbst auf den Tölzer Rosen- und Gartentage ist der große Architekt präsent. Eine Rose wird hier nach ihm benannt. Und weil man, auch wenn es einen nachhaltigen Bewahrer in Seidl zu feiern gibt, einen Todestag nicht freudig zelebriert, soll am 24. April um 19 Uhr eine Gedenkmesse für ihn gelesen werden. In der Pfarrkirche. Die er übrigens nicht gebaut hat. ■

bis 27. Oktober nicht nur als prägender Baukünstler gefeiert. Sondern auch als Naturschützer. Es werden Möbel aus seinem Tölzer Haus zu sehen sein, das nicht mehr in Familienbesitz ist. Und es gibt eine Vortragsreihe über ihn. Da wird der **Filmemacher**



Fotos: Dominik Baur, Privatarchiv Binder

S Franz
steinhart
WachswarenManufaktur

Weihnachtskerzen
Hochzeitskerzen
Taufkerzen
Duftkerzen
und vieles mehr...

Kerzen ab Fabrik · Kostenfreie Betriebsführungen
für Gruppen nach Terminvereinbarung möglich.
Öffnungszeiten:
Mo.-Do. 8-12 und 13-16.30 Uhr, Fr. 8-12 Uhr
Franz Steinhart GmbH, Im Farchet 24, 83646 Bad Tölz
info@franzsteinhart.de · www.franzsteinhart.de





GINA RUCK-PAUQUÈT

„Glauben Sie mir, ich habe zu viele Ideen!“

Generationen von Kindern in Deutschland sind mit ihren Büchern aufgewachsen. Poetische und überraschende Geschichten sind es, mal witzig, mal weise, und manchmal durchweht von einem Hauch Melancholie. Mit dieser Mischung hat Gina Ruck-Pauquët viele Kinderherzen gewonnen. Und Auszeichnungen. Seit Jahrzehnten lebt die Grande Dame der Kinderliteratur nun schon im Tölzer Land.



Illustrationen: Pepperl Ott; Foto: privat

Die Sandmännchen-Geschichten, denen wir die Illustrationen entnommen haben, gehören nicht nur zu Gina Ruck-Pauquès erfolgreichsten Werken; die Figuren wie der kleine Schornsteinfeger und der kleine Stationsvorsteher gehören auch zu den liebsten des Grafikers Pepperl Ott. Ihn und die Kinderbuchautorin verband eine lange und intensive Zusammenarbeit.

vom Marmelbär“ ist Anfang des Jahres herausgekommen.

Die Angst des Schreibers vorm leeren Blatt Papier? „Habe ich nie gehabt“, sagt Ruck-Pauquè. Sie sitzt auf dem Wohnzimmersofa in ihrem Haus in der Nähe von Bad Tölz und streichelt das weiße Hündchen auf ihren Knien, einen Chihuahua. „Glauben Sie mir, ich habe zu viele Ideen! Das ist ein Problem. Überall fliegen im Haus Zettel mit Einfällen herum.“ Und all die lustigen Namen und Titel, wo hat sie die her? „Die kommen so aus mir raus,“ wehrt die Schriftstellerin fast ab. „So wie ein Hund einfach bellt, so schreibe ich.“

Aufrecht und mit wachem Blick sitzt sie da. Das Leben hat ihr ein feines Gitternetz aufs Gesicht gelegt. Und auch wenn braunrote Haare dieses heute umrahmen, so ähnelt es doch dem Foto auf der Rückseite meiner über 40 Jahre alten Ausgabe von „Sandmännchens Geschichtenbuch“, das ich zum Gespräch mitgebracht habe. Darauf hält eine schöne junge Frau mit blonder Sechziger-Jahre-Ponyfrisur eine weiße Angorakatte im Arm und lächelt. „Oh, das ist aber wirklich gelesen worden“, meint die Autorin angesichts des zerliebt-zerfledderten Buches und setzt ihr Autogramm auf die erste, eselohrige Seite.

Der Sandmännchen-Band gehört zu einem der erfolgreichsten Werke Ruck-Pauquès, das in den Sechzigern beim Ravensburger Verlag erschien und dort bis heute als Bestseller aufgelegt wird. Viele anderer ihrer Bücher sind hingegen längst vergriffen und nur noch antiquarisch zu finden. Einige haben sogar Sammlerwert, auch deswegen, weil Gina Ruck-Pauquè stets mit außergewöhnlich guten Illustratoren zusammengearbeitet hat.

Mit achtzehn veröffentlichte sie ihre erste Kurzgeschichte für Erwachsene. Seitdem schreibt sie, über Dinge, die sie betreffen und betroffen machen. Und hat nebenbei in ihrem Leben jede Menge beruflicher Volten gemacht. Als Tochter eines Zahnarztes hatte sie zunächst eine Lehre als zahnärztliche Assistentin machen müssen. Etwas Vernünftiges, wie ihre Eltern meinten. Etwas Todlangweiliges, wie sie selber fand. „Das war nun über-

Von **Margarete Moulin**

Das Schnurzelbum“, „Gespenster essen kein Sauerkraut“, „Vierzehn höllenschwarze Kisten“, „Gewittergeschichten für einen Hund“, „Wa-Ta-Wah“, „Unsinnsbuch“, „Der Löwe, der Mäuschen hieß“, „Meerschweinchen Rumpelstilz“ und, und, und...

Wer in den sechziger, siebziger oder achtziger Jahren Kind war, der hat sich womöglich bei dem einen oder anderen Titel gesagt: Das Buch kenn' ich doch! Und hat vor seinem innerem Auge manche wunderbare Gestalt gesehen, die aus der Feder von Gina Ruck-Pauquè stammt. Rund als 170 Kinder- und Jugendbücher hat die gebürtige Kölnerin in 50 Jahren verfasst, dazu Kurzgeschichten für Erwachsene, von denen viele im Bayerischen Rundfunk ausgestrahlt wurden. Und die 81-Jährige hat sich noch immer nicht ausgeschrieben. Ihr jüngstes Buch „Alle wollen was



Der Zirkus ist in der Stadt: „Sandmännchens Geschichtenbuch“ gehört zu den wenigen der frühen Werke Gina Ruck-Pauquét's, das noch heute – bereits in der 50. Auflage – im Buchhandel zu haben ist. Andere Bücher gibt es nur noch antiquarisch. Nicht zuletzt wegen der besonderen Illustrationen haben sie zum Teil Sammlerwert.

haupt nichts für mich“, erinnert sie sich. Die lästige Pflicht absolviert, besuchte Gina Ruck-Pauquét die Kölner Werkschule, wo sie unter anderem Modezeichnen lernte. Eine Zeitlang arbeitete sie für einen Modesalon. Dabei wurde sie als Model entdeckt – oder besser Mannequin, wie man das damals nannte. Kein Wunder, gutaussehend und langbeinig wie sie war. Aber der „blöde Steg“ und das „Puppe spielen“ langweilten sie bald. Das Selbermachen, das Tun, das war mehr ihr Ding.

Sie heiratete einen Journalisten und arbeitete dann eine Zeitlang selbst als Gerichtsreporterin. Aber diese Karriere gab sie bald wieder auf. „Diese Ungerechtigkeit vor Gericht, wie Richter kleine Leute in die Pfanne gehauen haben, das hab' ich auf die Dauer nicht ausgehalten“, sagt sie.

„Heimat trägt man in sich“

Mit ihrem Mann, ihren Eltern und vier Katzen zog die junge Frau 1958 in die grünen Hügel südlich von Tölz, das die Familie von Urlauben her kannte. Aus der Rheinmetropole Köln ausgerechnet ins bayerische Oberbayern? Für Gina Ruck-Pauquét's war das damals genau das Richtige. „Ich war großstadtsatt.“ Zwar hätten die Nachbarn es merkwürdig gefunden, wie jemand vom Schreiben leben konnte. „Aber sie fanden es auch praktisch, dass wir ein Auto hatten und baten meinen Mann oft, dass er sie zu Beerdigungen oder anderswo hinfuhr.“ So gewöhnten sich die Nachbarn an das schreibende Ehepaar und umgekehrt.

Einen klassischen Heimatbegriff hat Gina Ruck-Pauquét sowieso nicht. „Heimat trägt

man in sich und in den Menschen, die zu einem gehören“, findet sie. Am neuen Wohnort entstand gleich ihr erstes Kinderbuch, der „Kleine Igel“. Es beruht auf der Begebenheit, dass die Autorin im ersten Winter ihr Haus in ein Igelsanatorium verwandelt hatte. Zu einem der schönsten Bücher des Jahres wurde die Geschichte damals gekürt.

Den Kunstgriff, Tiere als Spiegel menschlichen Handelns einzusetzen, hat Ruck-Pauquét öfters angewendet. So wie in „Kralle“, erschienen 1979, in dem sie den Krieg aus der Sicht einer Katze schildert. Sie selbst erlebte die Nacht auf den 31. Mai 1942 in Köln. Die Nacht der Tausend Bomben. Da saß sie mit Vater und Mutter im Luftschuttkeller, als ein Treffer im Haus über ihnen einschlug. Bei der Flucht durch ein Mauerloch in den Nachbarkeller schubste man sie als Erste durch den Durchschlupf – direkt hinein in ein Schaff Wasser, das dort zum Löschen aufgestellt war. „An diese fast komische Situation, mitten im Bombenhagel, erinnere ich mich noch genau.“ Dann floh sie mit ihren Eltern und unzähligen anderen Kölnern durch die brennenden Straßen, dem rettenden Rhein zu. Elf Jahre war sie damals. Wem die Schriftstellerin aus ihrem bisherigen Leben erzählt, der merkt schnell, dass in all ihren Geschichten ein Stück von ihr selbst steckt: die große Liebe zu Menschen und Tieren, die Reiselust und das Vertrauen, dass einem in heiklen Situationen kluge Menschen mit Herz helfen. Wie dem Kleinen Nachtwächter, der von einem ganzen Bund Luftballons hoch in den Himmel gezogen wird und schreckliche Angst leidet. Doch dann hört er auf den Rat des Luftballonmädchens, lässt immer einen bunten Ballon nach

Illustration: Pepperl Otr; Foto: privat

GUNDERMANN-NATURERLEBNISSCHULE – *Wissen vertiefen und anwenden*

KRÄUTERPÄDAGOGE Natur tut gut



Die Qualifizierungszierung in elf Seminarwochenenden zum zertifizierten KRÄUTERPÄDAGOGEN eröffnet Ihnen das Tor zu den heimischen Kräutern und Wildpflanzen. Sie lernen die Kräuter selbst, deren Standorte, Vorkommen und Verwendung kennen.

NATURCOACH Natur zeigt Wege

In sieben Seminarwochenenden lernen Sie in Theorie und Praxis die vielfältigen Seiten der Natur und deren Wirkung auf den Menschen kennen. Der dann zertifizierte NaturCoach ist in der Umweltpädagogik tätig und vermittelt positive, nachhaltige Naturerfahrungen.



Weitere Infos: www.gundermannschule.com www.kraeuter-akademie.com | E-Mail: kraeuterakademie@aol.com
gundermannschule@aol.com | Gundermannschule – KRÄUTERAKADEMIE | Telefon 02157 - 128 520

dem anderen fliegen und landet so wieder sachte auf dem Boden der Erde.

Eigene Kinder hat die Autorin nicht, aber immer einen guten Draht zu kleinen Menschen gehabt. Ihre Erklärung dafür ist schlicht: „Ich nehme Kinder ernst.“ Wohl deswegen scheute sie nicht davor, den Größeren unter ihren jungen Lesern auch von den traurigen Momenten im Leben zu erzählen. So wie in „Joschko“. In dieser road novel zieht ein Junge mit seinem Esel durch das alte, exotisch-orientalische Jugoslawien und findet nach den ersehnten Abenteuern zu sich selbst.

„Arbeiten werde ich“, sagte Joschko, und diesmal sprach er zu sich selber, zu dem Jungen, der nun wusste, dass es schön ist, in die Welt zu gehen, aber schöner, viel schöner noch heimzukehren. „Vielleicht werde ich mit Ante zusammen Boote bauen, gute, schnelle Boote. Ich werde es gerne tun, und sie werden großartig sein. Und einmal wird mir vielleicht ein kleines Haus gehören und eine Weide.“
Er schwieg. Der Esel, der in seinen Armen lag, rührte sich nicht.
„Du“, sagte Joschko, „hörst du mich?“
Und dann erkannte er, dass sein Freund eingeschlafen war, eingeschlafen für immer. Er warf sich über ihn und weinte. Es hatte wieder zu schneien begonnen. Große Flocken sanken hernieder wie weiße Sterne.
Nun war es Nacht.
„Warum muss das sein?“ fragte (das Mädchen) Esra. „Warum?“
„Weil es Licht gibt und Dunkel“, entgegnete die alte Frau. „Freude und Leid. Und nur, wer beides erfährt, kann sagen, dass er ein Mensch ist und lebt.“

So steht es auf der letzten Seite dieser ergreifenden Geschichte, und das Motiv von Freundschaft und Abschied in ihr ist so stark, dass es über 50 Jahre nach seinem Erscheinen noch tief berührt. „Als ich den Schluss schrieb, habe ich selbst die ganze Zeit über geheult“, erinnert sich Gina Ruck-Pauquët. „Aber so musste ich es enden lassen.“ Jetzt lacht sie, und gleichzeitig fliegen ihre Hände nach oben, bedecken einen Augenblick lang das schmale Gesicht.

Ruck-Pauquët bekam 1961 für „Joschko“

den internationalen Jugendbuchpreis der Città Di Caorle und stand auf der Ehrenliste des Deutschen Jugendbuchpreises und der Österreichischen Staatspreise. In ihrem Wohnzimmer mit den buntbemalten Bauernmöbeln ist von all den Trophäen nichts zu sehen. Bücher über Bücher, die eigenen und die anderer Autoren, säumen die Regale, dazwischen naive Malerei und viele, viele Katzenskulpturen.

„Die Preise habe ich alle im Keller, ich bin nicht so wild auf diesen Ruhm.“ Sie sagt es ohne Koketterie. Viel C. G. Jung steht ebenfalls in den Regalen. Denn Gina Ruck-Pauquët ist nicht nur Schriftstellerin.

Als sie sich als Autorin längst einen Namen gemacht hatte, unterzog sie sich einer Psychoanalyse und begann, Psychologie zu studieren. Bis heute arbeitet sie als Psychotherapeutin in ihrer eigenen Praxis in München. Früher hat sie die Beschaulichkeit des Tölzer Landes oft gegen weite Reisen eingetauscht. Hat sich mit ihrem Mann in zweiter Ehe kreuz und quer durch ebenjenes ursprüngliche Jugoslawien treiben lassen, das sie in „Joschko“ beschreibt, von der Küste bis in die Berge. Damals ein echtes Abenteuer. „Manchmal haben wir uns mit Zigeunern angefreundet und in ihrer Nähe kampiert, denn wir wussten, dass sie uns dann beschützen würden“, erzählt sie. Später reisten sie mit dem VW-Bus in die Wüsten Libyens, Marokkos und Tunesien, und auf die arabische Halbinsel. Nein, Angst in der Fremde habe sie nie gehabt.

In ihren magisch-märchenhaften Geschichten will sie auch den Kinder die Furcht vor dem Anderen, dem Fremdartigen nehmen. So wie in einem ihrer schönsten Kinderbücher aus jüngerer Zeit, dem „Vier-Farben-Land“. Darin hat ein Land vier gleich große Teile, ein rotes, ein grünes, ein blaues und ein gelbes. In jedem dieser vier Landesteile gibt es alles, das Essen, die Gegenstände, die Menschen, ausschließlich in einer dieser Farben. Und alle finden nur die Farbe ihrer kleinen Welt schön und richtig, die der anderen aber falsch. Die Kinder sind anfangs überall bunt, ehe auch sie eine einzige Farbe annehmen. Doch eines Tages reißt ein kleiner Junge die Grenzen zwischen den Ländern ein. Die Farben vermischen sich, und die Welt wird bunt. Eine große Botschaft an kleine Leser. Eine echte Gina Ruck-Pauquët. ■



Tiere spielten stets eine wichtige Rolle bei Gina Ruck-Pauquët – in ihren Geschichten wie in ihrem Leben.



ESSEN (WIE) BEI OMA

Heute: Hähnchenbrustfilet

Philipp Seidel zu Gast bei Inge Bock

Die Zutaten:

Fürs Hähnchenbrustfilet

2 Hähnchenbrüste, 1 Ei, Wildkräutermischung, frische Gartenkräuter, etwas Parmesan, Reis, Berberitzenbeeren, Hagebutten

Für die Kräuterbuttermilch

Löwenzahn, Giersch, Sauerklee, Brennnessel, Bärlauch, Buttermilch

Für den Salat

Chicorée, Kopf-, Eichblatt- oder Romanasalat, Löwenzahn Frischkäse, Zwieback, Wildkräutermischung, Wildkräutersenf Crème fraîche, Zitrone

Inge Bock schwört auf Kräuter. Sie ist sogar ausgebildete Kräuterpädagogin und engagiert sich im Verein Kräuter-Erlebnis-Zentrum in der Ludwigstraße. So ist es kein Wunder, dass alles, was sie jetzt kocht, reichlich frisch leuchtendes Grünes und Rotes enthält: Das Hähnchenbrustfilet wird mit einer Kräuterfarce gefüllt, der Reis mit Berberitze und Hagebutte aufgepeppt; als Getränk wird Buttermilch gereicht, die mit allerlei Wildkräutern geschmacklich herzhaft ausgestaltet wird.

Die Hähnchenbrust wird gewaschen, trockengetupft und für die Füllung aufgeschnitten. Für die Farce verwendet Inge Bock ein Ei, das sie mit einer Wildkräutermischung verrührt, dazu gibt sie frische grüne Kräuter aus dem Garten und etwas geriebenen Parmesan. Diese Kräutermasse wird in die Hähnchenbrust gegeben und in einer vorgeheizten Pfanne mit etwas Öl gebraten.

Der Reis wird gewaschen und gekocht. Die Berberitzenbeeren und die Hagebutten werden in etwas heißem Wasser eingeweicht und zur optischen und geschmacklichen Unterstützung unter den gekochten Reis gemischt. Die Chicoréeschiffchen arrangiert Inge Bock auf etwas Blattsalat auf dem Teller und belädt sie mit einer Paste aus Frischkäse, zerbröseltem Zwieback und etwas von der Wildkräutermischung. Das Dressing mischt sie aus einem Teelöffel Kräutersenf, etwas Crème fraîche, Öl und Zitrone, Salz, Pfeffer und etwas Chili.

Buttermilch gibt es im Kühlregal meist pur oder mit rotem oder gelbem Obst – bei einer Kräuterfrau gibt es sie selbstverständlich mit Kräutern, also grün. Als Stadtkind reagiert man da zunächst vielleicht mit sanfter Skepsis

– erst recht, wenn Inge Bock dann Dinge aufzählt, die man normalerweise zu meiden trachtet oder dem Nagetier in den Käfig legt. Argwohn ist jedoch unangebracht. Inge Bock gibt etwas Löwenzahn, Giersch, Sauerklee, Brennnessel und Bärlauch zusammen mit der Buttermilch in ein Mixgefäß, würzt es mit etwas Himalaya-Salz und zerkleinert die Kräuter mit einem Pürierstab. Das Ergebnis schmeckt frisch und passt wunderbar zum Essen an heißen Sommertagen.

Wichtigster Hinweis für angehende Kräuterefreunde, die zum ersten Mal zur Jagd aufbrechen wollen: Man suche und sammle seine grünen Schätze stets nur an Orten, an denen Landwirte keine Gülle ausbringen und Hunde nicht ihr Geschäft verrichten. Inge Bock bietet für den Verein Kräuter-Erlebnis-Zentrum auch Kräuterwanderungen an, auf denen man die Standorte von Kräutern kennenlernen kann. Das Gepflückte kann man dann gleich wieder in einer Hühnerbrust verstecken. Oder im Salat. Oder in Buttermilch. ■

OMA GESUCHT!

Sie sind oder kennen eine Tölzer Oma, die Lust hat ihren kulinarischen Erfahrungsschatz mit uns zu teilen? Und die gern mal unseren Kolumnisten Philipp Seidel bewirten würde? Wir garantieren: Der Mann ist charmant, hat Tischmanieren, und das Wichtigste: Er weiß trotz seiner norddeutschen Herkunft gute bayerische Küche zu schätzen wie kaum ein anderer. Ihn als Gast zu haben, hat noch niemand bereut. Wir freuen uns auf Ihren Anruf (0172/5864348) oder Ihre Mail (toelz@gschichten.de).



Ausblick



Fotos: Allie Caulfield, Archiv Tourist-Information Bad Tölz, Nataly Bleuel

IMPRESSUM

Herausgegeben

vom Amt für Stadtmarketing, Tourismus- und Wirtschaftsförderung Bad Tölz, vertreten durch die Stv. Kur- und Tourismusdirektorin Brita Hohenreiter (V.i.S.d.P.)

Redaktion

Dominik Baur
Tel. 0172/5864348
www.gschichten.de

Gestaltung

Barbara Kleiber-Wurm
Agentur Brauer, Kleiber-Wurm
Tel. 089/51919441
www.bkw-design.de

Autoren

Dominik Baur, Tom Dauer, Gisela Dürselen, Sigrid Hofstetter, Margarete Moulin, Florian Sailer, Philipp Seidel

Titelfoto

photocase

Anzeigenannahme

Stephanie Lacknermeier
Im Scharwinkel 3
83646 Bad Tölz
Tel. 08041/77893
Fax 08041/7951935
sl-advertising@gmx.de

Kontakt

Tölz-Magazin
c/o Tourist-Information Bad Tölz
Brita Hohenreiter
Max-Höfler-Platz 1
83646 Bad Tölz
Tel. 08041/7867-30
Fax 08041/7867-56
www.bad-toelz.de
hohenreiter@bad-toelz.de

Druck

Mayr Miesbach GmbH
Auflage: 20.000



KLOSTER, BIER UND MOOR

Das Kloster Reutberg am Kirchsee ist nicht nur sommers wie winters einen Ausflug wert, es blickt auch auf eine spannende Geschichte zurück.



VORBEUGEN STATT NACHSEHEN

Die Gesundheit in die eigenen Hände nehmen: Das Tölzer Lebensstilprogramm bietet dafür ein völlig neues Präventionskonzept. Wir haben es getestet.



SCHNEE STATT WIESE

Die richtige Kleidung und die richtige Route – darauf kommt es an. Hat man beides, steht einer Winderwanderung im Tölzer Land nichts mehr im Wege.

DAS NÄCHSTE TÖLZ-MAGAZIN ERSCHEINT AM 17. SEPTEMBER 2013.

RÄTSELAUFLÖSUNG AUS DEM LETZTEN HEFT

Hopfen und Malz, Gott erhalte beides! Uns ging es in diesem Fall jedoch nur um den Hopfen. Obwohl er aus der Familie der Hanfgewächse stammt, ist sein Anbau glücklicherweise hochlegal. Das mit seiner Hilfe gewonnene Bier zählt denn auch in Bayern zu den Grundnahrungsmitteln. Was wir nicht wissen, ist, inwieweit auch die Familie Schneider aus Frolzheim flüssiger Nahrung zugetan ist, ob sie vielleicht gar nur Weißbier einer bestimmten Sorte gelten lässt. Diesmal hat den Schneiders der Hopfen jedenfalls Glück gebracht. Unter allen richtigen Einsendungen haben wir sie als Gewinner gezogen.

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
A	B	U	R	G	R	A	N	T	O	R	A
B	B	Z	W	E	T	S	C	H	G	E	N
C	I	A	F	R	I	K	A	O	N	H	A
D	F	L	I	E	G	E	N	M	E	E	R
E	F	P	E	T	R	U	S	A	I	R	R
F	L	A	U	S	B	U	B	U	R	L	E
G	A	M	A	R	A	B	U	L	L	E	N
H	M	A	X	I	M	I	L	I	A	N	H
I	O	R	I	E	N	T	E	A	N	I	A
J	T	E	E	D	A	H	E	N	D	L	U
K	T	I	E	D	E	L	W	E	I	S	S



gössl

BAD TÖLZ

*Die erste Adresse
für gute Tracht*

Marktstraße 11
83646 Bad Tölz
+49 (0) 8041 7929133
bad.toelz@goesl.com

www.goesl.com





BAD TÖLZ

Stadt mit der besonderen

Vote



Genauere Termine, Interpreten und Programme entnehmen Sie bitte dem monatlich erscheinenden Veranstaltungsheft „Bad Tölz aktuell“, der Homepage der Stadt Bad Tölz sowie Plakaten, Aushängen und anderen Veröffentlichungen.